

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

I. Predigt, Oder die in Stettin gehaltene Abschieds-Rede Von dem unverletzten
Gewissen eines Knechtes Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578)



I. Predigt/

Oder die in Stettin gehaltene
Abschieds-Rede

Von dem unverleckten Gewis-
seneines Knechtes Gottes.

Exordium.

Ech übe mich zu haben ein unverlekt
Gewissen allenthalben, beyde ge-
gen Gott und Menschen. So sagt
der Apostel Paulus in der Apostel-Gesch. c. 24. v. 16.
Welche Worte ein Stück seiner Apologie oder
Schutz-Rede sind, die er vor dem Landpfleger Fe-
lix, gegen die ungegründeten Beschuldigungen sei-
ner Feinde und Verkläger, gehalten. Wer Pau-
lus vor seiner Bekehrung gewesen, ist aus der Apo-
stel-Geschicht c. 7. c. 8. c. 9. und aus 1. Tim. c. 1.
bekannt: allwo er sich selbst einen Lasterer,
Schmäher und Verfolger der Gemeinde
Christi nennet, dessen Werk und Freude gewes-
sen, aus blinden Religions-Opfer, die Glieder
Christi bis auf den Tod zu verfolgen. Was
er aber durch eine wahre Bekehrung nach cap. 9.
vor ein anderer Mann, ja gar ein Apostel Jesu
Christi

Kl 3

Christi

518 I. Predigt, von dem unverletzten

Christi worden, ist nicht weniger aus angeführten Stellen zu ersehen: da er geliebet, was er sonst verfolget; gebauet, was er ehemals zerstöret. Die Bestallung zu seinem Apostel-Amte, samt dem Salarario und Accidentien, lesen wir Apostel-Geschicht cap. 9. v. 15. 16. Dieser ist mir ein auserwähltes Rüst-Zeug, daß er meinen Namen trage vor den Heyden, und vor den Königen, und vor den Kindern Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. War also sein Amt Christum zu predigen, und um Christi willen zu leiden. Vorhin, da er Christum verfolgete, war er bey den Hohenpriestern und dem ganzen Jüdischen Volck ein beliebter und belobter Mann, der wegen seiner Geschicklichkeit wohl zu gebrauchen, und nach dem Eifer ein Verfolger der Christen war. Da er aber wider alles Vermuthen umschlug, und gerade das Gegentheil that; Christum, den er verfolget, frey öffentlich predigte, als den von Gott der ganzen Welt geschenckten Erlöser: so fiel ihm Judenthum und Herdenthum auf den Hals; worunter die Jüdische Clerisey, deren getreuer Diener er in der Blindheit gewesen, der bitterste Feind und Verfolger war. Und dieses wurde ihm vom Heylande gezeigt: damit er es nicht als was Fremdes ansehen möchte, auch glauben, daß das Leiden nicht um seiner Missethat, sondern um seines, nemlich Christi, Namens willen ihm begegnen würde. Die ganze Apostel-Geschicht, insbesondere aber cap. 21. cap. 22. cap. 23. cap. 24. bestätigen ausführlich, was ihm mit diesen wenigen Worten prognosticiret worden

word
Zer
chisch
besch
er na
dessel
erreg
Hän
von
alle
dis
Stä
stund
und
ihn
Bed
Iy zu
lo ur

(a) Br
me
rich
und
leg
Gü
Lä
ster
rum
set
sey
daß
kein
Lüg
sch
sem

worden ist. Denn als er nach cap. 21. v. 26. zu Jerusalem in den Tempel gieng, nebst vier Griechischen Männern, vermöge eines Gelübdes, sich bescheren und reinigen zu lassen, und zu zeigen, daß er nach dem Gesetz einher gehe, und an sich kein Feind desselben sey, wie er doch beschuldiget worden: erregten die Juden das ganze Volk, legten die Hände an ihn und schryen v. 28. Ihr Männer von Israel, helfter: Dis ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider das Volk, wider das Gesetz und wider diese Stätte. (a) Worauf ein solcher Aufruhr entstand, daß Paulus in Todes-Gefahr gerieth: und der Oberhauptmann genöthiget wurde, ihn nach einer kurzen Unterredung, unter einer Bedeckung, nach Cäsarien an den Landpfleger Felix zu schicken. Dieser veranlassete zwischen Paulus und seinen Verklägern ein Verhör, so cap. 24.

KL 4

der

(a) Brentius Apost. Gesch. c. 21. über diese Worte: Hier bemerke man, was eine Laster-Zunge für grossen Ubel anrichtet. Lästern ist so viel, als eines andern seine Worte und Werke auf das ärgeste und zu dessen Verderben auslegen. Und das ist keine menschliche, sondern teuflische Sünde. Sientemal der Satan darum Teufel, das ist ein Lasterer, heisset, weil zwischen dem Teufel und einem Lasterer kein anderer Unterscheid, als daß jener der Lasterung Urheber, dieser aber des Urhebers Diener ist. Heisset es nun vom Teufel, daß er ein Lügner und Mörder sey: Was soll man von einem Lasterer anders sagen, als daß er in die Classe der Lügner und Mörder gehöre; und keine andere Straffe auf ihn warte, als die dem Satan, Lügern, Mördern und Mordbrennern gehöret? Erschrickt man vor dieser Straffe: so erschrecke man vor diesem Laster; meide die Lasterung, und rede die Wahrheit.

der Länge nach beschrieben wird. Die Kläger waren der Hohenpriester Ananias mit den Ältesten, und Tertellus ein heydnischer Redner, der als Advocat den Vortrag thun, und das Wort führen mußte. Dieser streichet, nach seiner Redner-Kunst, die Regierung des Landpflegers aufs Beste heraus, wie jederman in Friede und Ruhe habe leben können. Sodann kommt er auf Paulum, als einen Störer dieses allgemeinen Friedens, und sagt v. 5. 6. Wir haben funden diesen Mann schädlich, und der Aufrührer erregt allen Jüden auf dem ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Secte der Nazarener, der auch versucht hat den Tempel zu entweihen. Viererley wird er in dieser Anklage beschuldigt. 1) Daß er λοιμός, ein schädlicher Mann, der mit der Pest zu vergleichen sey. 2) Wird er ein Aufrührer genennet, oder ein Störer der allgemeinen öffentlichen Ruhe, der mit Rebellionen umgehe, und also wider die Obrigkeit sey. 3) Wird er als ein Sectirer und Irr-Lehrer angegeben, der von der wahren Jüdischen Religion abgefallen, und nun wider Mosen und das Gesetz lehre und lebe. 4) Daß er den Tempel entheiligt, und damit satissam zu erkennen gegeben, was er für ein Gewissen-loser und GOTTES-vergessener Mann sey. (b) Als ihm nun, nach geendigter Beschuldigung,

(b) Brentius über diese Worte: Wer mag nicht sagen, daß Himmel und Erde gleichsam vermischt und alles verkehret werde? Die aller Menschen Wohlfahrt suchen, müssen allestinglücks Urheber seyn: und die alles Unglücks Urheber

digung, der Landpfleger winkte, daß er sich ver-
antworten möchte: v. 10. so gehet er eine nach der
andern durch, und zeigt, daß es lauter Lügen und
Lasterungen, und alles im Grunde falsch und erlogen
sey. Er habe weder den Tempel entweyhet, noch
Aufruhr erregt, so wisse er auch von keiner Secte:
sondern er diene dem Gott seiner Väter, und glaube
eine Auferstehung der Gerechten und Ungerechten;
übe sich auch daher ein unverlezt Gewissen zu haben

Rf 5

allentz

heber sind, müssen Helfer, Heylande, und aller Wohlfahrt
Beförderer heißen. An diesem verkehrten Wesen muß
sich niemand stoßen: vielmehr seinen Glauben wachen zu
stärcken, daß, wer in dieser Welt der grösssten Schmach
gewürdiget wird, die grössste Herrlichkeit zu erwarten
habe. Lutherus Tom. XI. Wittenb. über Gen. 31. Alle
Sünden, darauf Gottlose in ihren Herzen gedencken,
und zu vollbringen begehren, massen sie den Heiligen
zu: dagegen, was die Heiligen thun und ihre rechte Zu-
genden sind, die schreiben sie ihnen selbst zu. Dis ist eine
gemeine Regel aller Heuchler und Gottlosen. Laban ist
selbst ein Gögen-Diener, Dieb, Mörder, und Menschen-
Dieb, ein Geißhals, und schändlich Monstrum seiner
Zeit: aber läßt sich doch bedüncken, er sey der allerehr-
lichste und frommste Mann, und beschuldiget Jacob, der
ganz unschuldig, einfältig und fromm ist, und dazu vieler
schöner Tugenden und grossen Früchte, die er hervor-
bringt und beweiset, der Kirche, dem Welt- und Haus-
Regiment zum Nutz und Besserung. Aber da ist niemand,
der sündiget und unrecht thut, denn nur allein Jacob:
und niemand ist heilig und fromm, denn Laban. Dis ist
sehr verdrießlich und unbillig, aber geschrieben, daß wir
durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.
Es sündiget in dieser Welt niemand, denn nur der einge-
bohrne Sohn Gottes: dagegen ist niemand gerecht und
fromm, denn der Teuffel; alles was der sagt, und thut,
ist recht und wohl gethan.

allenthalben beyde gegen GOTT und gegen die Menschen.

Sehet! das ist der Welt Art, den Zeugen der Wahrheit solche Dinge nachzureden, die nie in ihren Sinn kommen, und davon sie gerade das Gegentheil thun. Ihr Sprichwort ist: *Calumniare audacter, semper aliquid haeret.* Lüge und lästere nur frisch darauf los, es bleibet doch etwas hängen. Wie auch daher einige sprechen: Es muß doch wenigstens etwas dran seyn. Hier war gar nichts dran. Wie konnte Paulus ein Friedensstörer seyn? der die Ebräer und andere Gläubigen ermahnet: Suchet Friede, und jaget ihn nach. Wie konnte er ein Rebell und Feind der Obrigkeit seyn? da er an die Römer schreibt c. 13. v. 1. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Wie konnte er ein Sectirer und irriger Lehrer seyn? da er diente dem GOTT seiner Väter, und lehrte was Moses und die Propheten gelehret haben? Kommt zur Untersuchung, so ist es gut. Wie deshalb die Obrigkeit zum Schutze der Frommen gesetzt ist. Wird aber die gerechte Sache Preis gegeben, und dem Muthwillen der Feinde der Wahrheit überlassen: so ist keine Schande und Ubelthat so groß, deren sie sich nicht muß beschuldigen lassen. War demnach der Römer Weise, da sie den Verfolgten erst höreten, ehe sie ihn verdammeten, der Jüdischen Clerisey ein grosses Hinderniß: sonst sie gewiß Paulo einen kürzern Proceß würden gemacht haben. Die Ursach aller dieser Leiden und Beschuldigungen war, wie oben erinnert ist, daß er Christum

G
Christ
Phari
ligkeit
rechtig
de Ger
stopffe
nicht c
nung,

D
heute
ehrbar
Welo
IV. po
zigt:
Christ
dersel
Er al
ben.
und d
lobre
richt.
lich d
und s
und p
sen:
recht
Christ
lich v
Fluge
recht
wird.

Christum predigte, und damit die Jüdische und Pharisäische Gerechtigkeit verwarff, oder zur Seligkeit unzulänglich erklärte: dagegen Christi Gerechtigkeit, als die alleinige und vor Gott geltende Gerechtigkeit priesete; so, daß aller Mund verstoppet, und alle Welt Gott schuldig sey, auch nicht anders, als in der Buß- und Glaubens-Ordnung, gerecht und selig werden könne.

Diese Predigt war es damals, und ist es noch heute zu Tage, die der Welt, und sonderlich der ehrbaren und Jüdisch-gefinneten, unerträglich ist. Welches Lutherus in der Kirchen-Postill über IV. post Epiphan. mit folgenden Worten bestätigt: Die Welt kan alle Predigt leiden, nur Christus Predigt nicht: das macht, wenn derselbige kommt, und wo Er ist, da prediget Er also, daß Er allein will Recht haben. Er prediget, daß die Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die Reichen verlohren sind, darüber werden sie toll und thöricht. Das ist nun der Christen Trost, sonderlich der Prediger, daß sie gewiß seyn sollen, und sich des erwegen, wo sie Christum führen und predigen, daß sie Verfolgung leiden müssen: da wird nichts anders aus. Und ein recht gut Zeichen ist, daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie verfolgt wird; sonderlich von den grossen Heiligen, gelehrten und klugen Leuten: Wiederum, daß sie nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobet und geehret wird. Damit es aber nicht das Ansehen habe,
als

als sey die Welt wider die Lehre Christi, welches freylich zu grob und unvernünftig wäre: so hält sie sich an die Wirkungen, die diese Lehre auf Seiten der Ungehorsamen und Widerspenstigen hat, die sich widersetzen, Lerm und Unruh anrichten, und machet folgenden Grund: falschen Schluß: Welche Lehre Lerm und Unruh anrichtet, kan nicht die rechte Lehre und Wahrheit seyn, sondern Ketzerrey und Irrthum. Nun richtet die und die Lehre (von Busse und Glauben) solchen Lerm und Unfrieden an: also so muß es nicht die rechte Lehre von GOTT, sondern Irrthum und falsche Lehre seyn. Ich sage, der Schluß ist Grund: falsch. So aber ist er richtig: Welche Lehre den Erbschaden des Menschen, der unter andern in eigener Gerechtigkeith bestehet, angreiffet und verwirffet die kan nichts anders als Widerstrebung und Verfolgung nach sich ziehen; woran aber nicht die Lehre, sondern die bösen Menschen Schuld seyn. Nun thut solches die Lehre von Busse und Glauben, und, indem sie Christi Gerechtigkeith zum Grunde der Seligkeith macht, verdammet sie alle eigene Gerechtigkeith; richtet aber darüber Feindschafft und Verfolgung an: also ist nicht die Lehre, sondern der Ungehorsam gegen dieselbe, an aller Feindschafft und Verfolgung Schuld und Ursache. Welches der Heyland selber mit den bekannten Worten, Matth. c. 10. v. 34. anzeiget: Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Die Lutherus Tom. I. Jen.

Jen. fol
Screit
wesen,
und so
Uneini
In sol
heit zu
sie am
fried,
Wort
da geh
gung,
chen I
schreib
Predic
mand
daß er
ser Le
den.
allen:

De
gange
ser: zu
meiner
Gewiss
Mensch
Eugen
aber a
sie mit
und m
davon
dieses

Jen.

Jen. fol. 365. 6. also erkläret: Aller Krieg und Streit des Alten Testaments sind Figuren gewesen, der Predigt des Evangelii: das muß und soll (in eben gezeigten Verstande) Streit, Uneinigkeit, Zader und Rumor anrichten. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. Es ist ein seliger Unfried, Aufruhr und Rumor, die Gottes Wort erwecket: da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Wesen des Christlichen Volckes. Und Tom. III. Altenb. f. 330. schreibet er: Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat: Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden. Gott behüte uns vor den Predigern, die allen Leuten gefallen!

Der Zweck, warum ich diese Worte zum Eingange meiner Abschieds-Predigt anführe, ist dieser: zu zeigen, daß auch ich, in den sieben Jahren meines Hierseyns, mich eines guten und unverletzten Gewissens beflissen habe, beydes gegen Gott und Menschen; und daß ich den Lohn des Evangelii, Lügen und Lasterungen, erdulden müssen: dabey aber auch frey öffentlich zu bezeugen, daß es, wie sie mit Recht heissen, Lügen und Lasterungen seyn, und mir bis diese Stunde niemand mit Bestande davon etwas habe beweisen können. Ich thue dieses aus keiner Ruhmsucht, oder als könnte ich

keine

526 I. Predigt, von dem unverletzten

keine Lügen und Lasterungen dulden, die ich ja zeit-
her mit beständigen Stillschweigen erduldet ha-
be: (c) sondern was ich so geschwiehet, das geschie-
het der Ehre Gottes und meines Amtes wegen,
welches ich, da es Gottes ist, nicht kan verlästern
lassen. Sienge es mich und meine Person an, (d)
so würde ich schweigen: denn ich hätte, als ein
Sünder, nicht allein Lügen, sondern noch wohl ein
mehrsers, die Hölle selber, verdienet. Nun es
aber Lehre, Amt und Gottes Ehre trifft, kan ich
nicht

(c) Ausser daß eine Predigt gehalten, welche in dem ersten
Theil der Miscellan-Predigten zu finden, deren Thema
ist: Lügen und Lasterung, als gewisse Kennzeichen,
daß das Reich des Teuffels angegriffen und zerstöret
wird.

(d) Der selige Prof. Francke am VI. post Trinitatis in sei-
ner ersten Postill p. 205. 206. schreibet davon also: Nicht
ohne ist es, daß ob wohl solche Lasterungen, in so weit sie
nur auf meine Person fallen, leichtlich zu verachten wa-
ren: mir dennoch zu Herzen gehet, wenn ich sehe, was
der Satanas im Sinne habe, 2. Cor. XI. 11. und die
grosse Macht der Finsterniß betrachte, daß der Vater
der Lügen durch solche Hauffen-weise ausgeschüttete
Schmahungen, auf mein Amt, Lehr und Leben, mir mei-
ne von Gott anvertraute Schäflein aus den Händen
reißen wolke; und daher ihnen die Weide, darauf ich sie
führe, verdächtig zu machen, oder sie doch von einander
zu trennen suche. So es bloß meine Person anträffe,
möchten sie lügen bis sie müde würden. Aber weil da-
durch viele Seelen in Gefahr gesetzt, und auch unweisend
anderer Sünden mit theilhaftig gemacht werden, und
es Gottes Ehre, und das Amt, welches meines Gottes
ist, angehet: so wird mir kein Verständiger verübeln,
daß ich mich gebührend verantworte.

nich
ren
nen
gän
Sa
schie
c. 1
ter
Ges
Es
Ger
jem
be
wil
Du
tha
men
Zeu
ges
den
len
Kn
hab
alle
eine
Br
Läs

(c)
n
e
n

nicht schweigen: wosern ich mich nicht einer schweren Sünde theilhaftig machen will. Und hierinnen habe ich alle treue Knechte Gottes zu Vorgängern. Nur ein Exempel anzuführen, was Samuel (doch ohne Vergleichung) für eine Abschieds-Rede gehalten, im 1. Buch Samuelis c. 12. v. 3. 4. 5. Siehe, hier bin ich, antwortet wider mich vor dem HERRN und seinem Gesalbten: Ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von jemandes Land ein Geschenk genommen habe, und mir die Augen blenden lassen? so will ichs euch wieder geben. Sie sprachen: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan, und von niemands Land etwas genommen. Er sprach zu ihnen: Der HERR sey Zeuge wider euch, und sein Gesalbter heutiges Tages, daß ihr nichts in meiner Hand finden habet. Sie sprachen: Ja, Zeugen sollen sie seyn. Welcher Dinge sie diesen redlichen Knecht Gottes, ohne Zweifel, werden beschuldigt haben. Wie denn, so lange die Welt gestanden, alle, die Christum in Krafft verkündiget, und sich eines guten Gewissens beflissen, an dieses schwarze Bret gemust, und sich mit tausenderley Lügen und Lasterungen belegen lassen: (e) wogegen sie aber auch

(e) M. Schade in seiner Postill im Anhang p. 982. Die Welt machts nicht anders. Der Heyland selbst wurde vor einen Erg. Reger und Aufseher ausgeschrien. Er wolte nicht ihr Liedlein singen. Die heiligen Junger und Apostel.

auch alle protestiret, und das Amt und die Ehre Gottes gerettet haben. So ich auch, nach Anleitung einiger Textes-Worte, thun will. Damit es aber mit Freudigkeit und vieler Frucht geschehe: so lasset uns Gott in dem gewöhnlichen Gebet darum anrufen, vorhero aber mit einander singen, aus dem Liede: O Herr Gott dein göttlich Wort, 1c. den letzten Vers: Herr! ich hoff je, du werdest die in keiner Noth verlassen, die dein Wort recht, als treue Knecht, im Herzen und Glauben fassen, 1c.

TEXT.

Jerem. XVII. v. 16.

Ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte; so habe ich Menschen-Tage nicht begehret, das weißest

stiel haben gleichen Lohn von ihr empfangen. Sie waren ein Schauspiel derselben. Kein treuer Lehrer hat noch das Glück gehabt, daß er ohne Verläumdungen lästern und Reheren davon gekommen. Sie ist gleich einem bösen Buben, der alle vorbeigehende und ihn straffende mit Noth wirfft. Ihre Weise hält nicht anders. Erst gestreiten, hernach verläumdet, und denn getödtet. Der gewöhnliche Proceß. So wirds wohl bleiben. Keiner hat sich gute Zeiten zu träumen. Mein unverzag! Wer Gott das Wort redet, dem redet er wieder das Wort. Sie disputiret allezeit ihre Schande an Gott. Die Thorheit Gottes ist schon klüger, denn die Menschen sind. Der einfältigste Christ ist der ganzen Welt gewachsen. Wer die Sache des Herrn führet, dem ist nur eine Lust mit der Welt zu streiten. Gott läßt ihn nicht fallen.

weissest du: Was ich geprediget habe,
das ist recht vor dir.

Über diese Worte wollen wir mit einander
betrachten:

Das unverlehte Gewissen eines
Knechtes Gottes, dessen er sich
befleißiget.

I. In seinem Beruff zum Amte:

II. In der Führung des Amtes selber.

I.

Die Worte unsers Textes lauten fast durch-
gehends anders im Ebräischen, als sie im
Deutschen übersehet sind. Nämlich also:
Ich habe mich, O Gott! zu dem Hirten-Amte
nicht gedrenger. Oder: Ich habe nicht mehr
gethan, als mein Hirten-Amte mit sich gebracht
und erfordert hat: so habe der bösen Tage,
das ist allerhand Straffen und Gerichte, nicht be-
gehret, oder meine Freude daran gehabt, das weiß
fest du. Was aus meinen Lippen gegangen,
ist recht vor deinem Angesichte gewesen. Es
ist der ganze Text nichts anders, als eine vertrauli-
che Unterredung des Propheten mit Gott, darinne
er ihm alle lästerliche Nachredung in den Schooß
schüttet. Denn weil ihn zu Jerusalem, und unter
dem damals Grund-verderbten Jüdischen Volcke,
jedermann hassete, und sonderlich die Vornehmsten
im Volcke ihn um des Zeugnisses der Wahrheit
willen verfolgten: so mußte er die Lügen und Läste-

Erster Theil.

21

rungen

rungen verschmergen, und konnte sie niemand, als GOTT, klagen, dessen Knecht und Bote er war. Wessen sie ihn aber lügenhafter Weise beschuldigten, war, nach unserm Texte: daß sie ihn für einen falschen Propheten hielten, der ohne göttlichen Beruff zu weissagen sich unterstanden, und sich also eigenmächtig zum Propheten aufgeworffen. Diß schmerzte ihn nicht so wohl für seine Person, die er wenig achtete: sondern um des Amtes und der Wahrheit willen, so über der Verlästerung seiner Person mit verlästert, und für falsch und irrig erkläret wurde. Und folglich klaget er es seinem Principal, und spricht: Ich habe mich zum Hirten-Amt nicht gedrungen, und setzet dazu: *HER!* das weissest du. Wohl dem, der, bey allen Calumnien der blinden und verkehrten Welt, sich auf sein gutes Gewissen und GOTTES Allwissenheit frey und kindlich beruffen kan: denn nicht sie, sondern GOTT Richter seyn wird. Daß aber der gute Prophet einen wahrhaftig göttlichen Beruff zu seinem Amte hatte, bezeuget er im 1. Capitel ausführlich: allwo er einen bekömmt, ihn aber nicht annehmen will. Es heissen die Worte daselbst v. 4. 10. also: Und des *HERN* Wort geschach zu mir, und sprach: Ich kannte dich, ehe denn ich dich in Mutterleibe bereitere; und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest; und stellerete dich zum Propheten unter die Völcker. Ich aber sprach: Ach! *HER*, *HER*, ich traue nicht zu predigen: denn ich bin zu jung. Der *HER* aber sprach zu mir: Sage nicht, ich bin zu jung;

jun
sen
fü
die
Un
rül
S
S
V
zer
ba
dei
ih
nic
Un
ver
we
mu
S
20
ha
red
un
S
lac
un
stö
So

(f)
8

Gewissen eines Knechtes Gottes. 531

jung; sondern du solst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse. Fürchte dich nicht vor ihnen: denn ich bin bey dir, und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR reckte seine Hand aus, und rührte meinen Mund, und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreissen, zerbrechen, zerstören und verderben solst, und bauen und pflanzen. v. 17. So begürte nun deine Lenden, und mache dich auf, und predige ihnen alles, was ich dich heisse. Fürchte dich nicht vor ihnen, als solt ich dich abschrecken. Und wer hätte wohl mögen zu der Zeit unter dem verkehrten Volk ein Zeuge der Wahrheit seyn, wer es nicht nach dem Befehl des HERRN seyn mußte? Massen mit dem Propheten Amte lauter Schmach und Verfolgung verknüpffet war. Im 20. cap. v. 7. 8. bestätigt er dieses: HERR! du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu starck gewesen, und hast gewonnen: aber ich bin darüber zum Spott worden täglich, und jedermann verlachet mich. Denn sint ich geredet, geruffet und geprediget habe, von der Plage und Verstorung: ist mir des HERRN Wort zum Sohn und Spott worden täglich. (f) Darauf
 El 2 kriegte

(f) Lutheri Glosse: Predig-Amte annehmen, muß durch Gottes Überreden geschehen: weil mancher mit Jeremia nicht

kriegte er Anfechtung, das Amt wegen der vielen Beschwerden gar nieder zu legen, v. 9. so er aber nicht thun dürfen. Und so war denn die Nachrede, daß er sich selbst zum Propheten gemacht, grundfalsch, und eine pure Lasterung.

Ubrigens erkennet man hieraus, wie höchstnöthig es sey, zum öffentlichen Lehr-Amt einen rechtmäßigen und göttlichen Beruf zu haben. Wer selbst gelauffen kommt; und wohl von Menschen, durch allerhand Intriguen und fleischliche Wege, nicht aber von Gott, auf heilige und göttliche Art beruffen wird: ist ein Wolf und falscher Prophet, er schmücke und rühme sich mit einer rechtmäßigen Vocation, wie er wolle. Ja, wenn es auch scheint, als habe einer einen rechtmäßigen Beruf; da er weder selbst, noch andere, was darzu beygetragen: so ist es doch kein göttlicher Beruf; wo er nicht ein erleuchtetes, und durch die Salbung des Heiligen Geistes, zum Lehr-Amt tüchtig gemachtes Subjectum ist. Denn Gott setzet keine Blinden zu Wegweisern, keine Todten zu Führern. Kurz: Kein unbefehrter Candidatus krieget einen göttlichen Beruf. Wer aber selbst, durch Buße und Glauben, ein Schaaf Christi worden ist; und durch tägliche Reinigung sein selbst geübte Sinne und geistliche

Er

nicht gewußt, daß die Leute so böse seyn. Item: Tom. III. Lat. Comm. in Cap. XL. Jes. Gottes Wort predigen, ist anders nichts, als alles Wüten und Toben der ganzen Hölle, und des Teuffels, darnach aller seiner Heiligen der Welt, und aller seiner Macht in der Welt wider sich erregen. So ist ja die selb die gefährlichste Art zu leben, wenn man so vielen Zähnen des Teuffels unterworfen sey muß.

Erfahrung erlanget hat: der kan, wenn in der gehörigen Ordnung ein Beruff an ihn ergehet, versichert seyn, daß ihn Gott geruffen habe. Wollet ihr wissen, warum ein göttlicher Beruff so nöthig sey? so sind es, unter andern, folgende Ursachen:

1.) Gott muß mit einem Lehrer seyn. Jerem. 1. v. 19. Dorten wolte Moses das Volck Israel nicht aus der Stelle führen, es gehe denn des Herren Angesicht mit ihm. Was im Lehr-Amte geschieht, muß aus Gott, vor Gott in Christo Jesu geschehen: sonst ist alles vergeblich.

2.) Muß Gott alle Arbeit segnen, und dem Worte die Herzen öffnen. Wer zur rechten Thür eingetretet, saget unser Heyland. Joh. 10. v. 3. dem thut der Thürhüter auf. Was Wunder demnach, wenn sich bey bösen Predigern kein wahrer Segen finden will?

3.) Weiß Gott am besten, wohin sich eines jeden Gaben und Schultern schicken. Wer selbst zu einer Gemeinde läuft, oder sich durch Menschen schicken läßt: der läuft blind, und geräth an einen Ort und Gemeinde, wohin sich seine Gabe und Lehr-Amte gar nicht schickt. Wen aber Gott sendet, den stellet er auf den rechten Posten, wo er Eingang finden, Seelen erretten, und also das Amt mit Segen führen kan.

4.) Muß Gott unter denen unvermeidlichen Leiden den Muth stärken, daß man nicht ermüde, sondern sich vielmehr freue, wenn man ein Mitgenosß der Leiden Jesu um der Wahrheit willen zu werden gewürdiget wird. Bey dem allen aber, und wenn einer alle geistliche Tüchtigkeit besitzt: muß er sich doch nicht eher unterwinden ein öffent-

534 I. Predigt, von dem unverletzten

licher Lehrer zu seyn, bis er, nebst dem innern Beruf, auch den äussern von der Obrigkeit, oder einer Gemeinde bekommt. Der bloße Trieb, den einer vorgeben möchte, reicht nicht zu: GOTT müste denn mit ihm was Wichtiges, und eine sonderbare Sache auszuführen vorhaben. Wie der selige Lutherus zur Reformation seine Vocation vom Papstthum würde erhalten haben, wo sie ihm GOTT nicht unmittelbar gegeben hätte. Dem ohnerachtet schreibet er vom mittelbaren Beruf, durch Menschen, Tom. I. Witteb. über Gal. I. also: Wo ein Fürst, oder andere Obrigkeit, mich beruffet oder fordert: so kan ich mit gutem und sicherem Gewissen rühmen wider den Teuffel und alle Feinde des Evangelii, daß ich aus GOTTES Befehl, durch eines Menschen Stimme und Wort, beruffen bin. Denn da ist GOTTES Befehl durch des Fürsten Mund mir verkündiget, und ist solcher Beruf recht. Darum wir auch sicher sind, und mit Wahrheit sagen können, daß wir von GOTT beruffen sind. Und ob es gleich nicht ohne Mittel, durch CHRISTUM selbst, geschehen ist, wie mit den Aposteln: so ist es doch durch Mittel und Menschen geschehen.

Wir gehen fort und sehen noch mit wenigen zum

II.

Das unverletzte Gewissen eines Knechtes GOTTES in der Führung des Amts selber. Davon handeln die übrigen Worte

W
sch
auch
tha
das
aus
gebe
Gü
Ger
te e
dich
ich
W
er n
gehe
het
Ere
Zeb
ben
an
Lüg
des
Ter
emp
rusa
sagt
spr
war
Cap
lose
sich
du

Worte unsers Textes, doch so, daß die ersten schon betrachteten Worte in gesunder Übersetzung auch heißen können: Ich habe nicht mehr gethan, als einem Hirten zukommt, oder als das Hirten-Amt erfordert. Man siehet daraus, daß dem Propheten dieses muß Schuld gegeben worden seyn, als sey er in Bestrafung der Sünden des Volcks, und Bedrohung göttlicher Gerichte zu weit gegangen. Cap. 1. v. 17. Kriegte er Befehl: Begürte deine Lenden, mache dich auf und predige ihnen alles, was ich dich heisse! Halten wir nun seine ganze Weissagung dagegen: so werden wir finden, daß er nichts anders gelehret, als was ihm der HERR geheißen; wie er deshalb ausdrücklich dabey setzt: So spricht der HERR Zebaoth. Zum Exempel Cap. 7. v. 3. 4. So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israel: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Ort. Verlasset euch nicht auf die Lügen: Sie ist des HERRN Tempel, hie ist des HERRN Tempel, hie ist des HERRN Tempel! Dieses mochte das Volk freylich übel empfinden, daß er das eine Lügen nannte, zu Jerusalem sey des HERRN Tempel. Aber er sagt: Der HERR habe es ihm geheißen: So spricht der HERR Zebaoth. Der Tempel war wohl da, aber der Gottesdienst taugte nicht. Cap. 15. v. 19. wird ihm befohlen Fromme und Gottlose zu scheiden: Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solst du mein Lehrer seyn. So lange Fromme und

536 I. Predigt, von dem unverlegten

Gottlose unter einander gehen, es wird einer so gut wie der andere gehalten; da kan der Teuffel das Predigen wohl leiden: Wo aber die Leute aus einander gesetzt, Fromme und Gottlose nach ihren Kennzeichen unterschieden werden, das verdrießt ihn; weil alsdenn sein Reich Abbruch leidet. Aber das ist ein seliger Separatismus, 2. Cor. cap. 6. v. 17. denn es scheidet sich Licht und Finsterniß, Freu und Weisen. Was aber Jeremias, mit diesem abgesonderten und kleinen Häufflein, für Spott und Hohn wird haben erdulden müssen, ist zwar nicht aufgezeichnet, aber doch gemiß zu glauben. Denn die arge Welt, die der Spott-Geist regieret, läßt von ihrer Art nicht.

Zweitens plaget der Prophet dem HERRN, daß er Menschen-Lage, Tage d's Elendes oder der Gerichte, nicht begehret, und berufft sich damit auf dessen Allwissenheit: HERR! das weißest du. Dis muß ihm ebenfalls Schuld gegeben und nachgeredet worden seyn: daß er entweder Ursach alles Unglücks im Lande, oder doch ein Schadenfroh sey, der ihnen alle Land-Plage anwünsche und sich darüber freue. In dem Credit stehen Knechte und Kinder Gottes bey der argen Welt: daß sie dieselben für die Ursachen aller Land-Plagen und alles Unglücks hält. Darüber wurden zur Zeit der Verfolgung viele tausend hingerichtet, daß es hieß: Krieg, Pest und andere Plagen kommen daher, daß die Christen im Lande geduldet wurden. Dergleichen Lasterung in Kortholts pagano obtrectatore mit mehrern nachzulesen sind. So war auch Elias der

der Mann zu Abahs Zeiten, der Israel verwirrte und Unfriede anrichtete. Daß also das Schaaf, wie man im Sprichworte redet, dem Wolfe immer das Wasser muß trübe gemacht haben. Wollen wir bey der Deutschen Übersetzung bleiben, da es Lutherus gegeben hat: Ich habe Menschen-Tage nicht begehret, und Menschen-Tage so viel beissen als gute Tage nach dem Fleisch, Commodität und Ehre vor der Welt: so konnte auch das der Prophet mit aller Wahrheit sagen, und sich auf Gottes Allwissenheit berufen: **HERA!** das weissest du. Solche guten Tage hatten die falschen Propheten wohl zum Zweck; wie auch Paulus von ihnen sagt: Philipp. c. 13 v. 19. Daß der Bauch ihr Gott, ihre Ehre in der Schande sey, und sie irdisch gesinnet sind. Jeremia aber, und allen wahren Propheten, war es um die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Menschen zu thun. Sie suchten die Schaaf, nicht die Wolle: und sie zu erretten, verleugneten sie Ehre und gute Tage; ja achteten ihr Leben selbst nicht theuer, es für sie dahin zu geben. Apost. Gesch. c. 20. v. 24.

Drittens, gehöret zum unverletzten Gewissen eines Lehrers in seiner Amts-Führung, daß er sich richtiger Lehre befleißige. Jeremias spricht: Was ich geprediget habe, ist recht vor dir. Auch dieses konnte er gegen alle Verlecherung seiner Feinde rühmen, wenn sie ihn für irrig in der Lehre, und für einen falschen Propheten hielten. War es schon nicht recht vor dem damahligen verstockten Volke; als welches statt Wahrheit Lü-

538 I. Predigt, von dem unverkehrten

gen liebte, folglich falsche Propheten den wahren vorzog, und jene höher æstimirte: so war es doch recht vor GOTT. Was ich geprediget habe, das ist recht vor dir. Das aber kan einem Knechte Gottes genug seyn: wenn er das Zeugniß Gottes in seinem Gewissen hat, daß er recht lehre und lebe; die blinde Welt beurtheilte ihn, wie sie wolle. Ist es recht vor Gott, und die Welt verkehret das, was recht vor Gott ist: so verkehrt sie Gott selber, und will die Wahrheit zur Lügen machen. So wenig aber Tag Nacht, und Nacht Tag wird: so wenig wird Wahrheit Lügen, und Lügen Wahrheit werden. Hätte Jeremias Träume, oder sein eigenes Wort und Menschen-Sagung geprediget, und dabey das Jüdische Volk in allen Sünden fortleben lassen: denn wäre er ein guter Prophet, und seine Lehre richtig und wahr gewesen. Da er aber auf des Herrn Befehl die Sünden des Volcks straffete, und die bevorstehende Gerichte ankündigte: das war nicht wohl gethan, und seine Predigten musten lauter Lügen-Predigten seyn.

Man siehet aus dem allen, wie sauer sichs die Welt werden läffet, aus Licht Finsterniß, aus Zeugen der Wahrheit Ubelthäter zu machen. Bald sollte Jeremias keinen rechtmäßigen Beruff haben; bald machte man ihn zur Ursache alles Unglücks, oder daß er es doch dem Volk gegönnet habe; bald muß er ein Irgeist und falscher Prophet seyn: welches die gröbsten und ärgsten Beschuldigungen genennet werden mögen. Gehet es aber heut zu Tage anders? Nicht ein Haar besser. Die

Die
se.
Kne
Ger
thät
plic
cher
viel
nich
der
um
müß
den.
gede
zu m
die
verk
sie e
ohne
Bun
Bib
ge:
gehe
Lehr
ben
solle
find
einer
nach
Bö
ihre
glei

Die Welt bleibet hierinnen bey ihrer alten Weise. Sie greiffet Lehre und Leben rechtschaffener Knechte Gottes an; und will sie, nach jener, mit Gewalt zu Irr-Lehrern, und nach diesem zu Ubelthätern machen: und das mit solcher Mühe und Application, daß ihr die ärgesten Ubelthäter, als Flücher, Ehebrecher, Säuffer, und Gottes-Lasterer, *ic.* viel erträglicher sind; und sie sich lange die Mühe nicht giebt, ihre Sünden zu straffen, als Zeugen der Wahrheit los zu werden. Warum das? Darum: Wenn ihre Lehre die rechte Lehre bliebe, so müste die Welt Busse thun, oder verdammet werden. Weil sie aber das nicht thun will, sondern gedenccket, ohne Busse, bey allen ihren Sünden selig zu werden: so arbeitet sie unablässig daran, daß die Lehre, so auf Busse und Wiedergeburch treibet, verletzert, und für falsch angesehen werde. Bringet sie es dahin: so hat sie den Vortheil davon, daß sie ohne Busse hoffet selig zu werden. Die Wörter, Busse und Wiedergeburch, weil sie doch in der Bibel stehen, kan sie wohl leiden, auch Buß, Taufe: aber, daß sie anders Sinnes werden soll, das gehet bey ihr zu weit, und gehöret zu der irrigen Lehre. Eben so macht es die Welt mit dem Leben der Zeugen der Wahrheit: sie müssen und sollen Ubelthäter seyn. Kan sie einen Splitter finden, daraus macht sie einen Balken, und aus einem Schein grosse Berge. Davon Lutherus nachdrücklich schreibet, über 2. Corinth. c. 11. v. 10. Böse Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit träget und duldet: und ob man gleich greiffet und fühlet, daß sie gröblich narren;

narren; noch gehet es ihnen wohl hinaus, und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kan man schlecht nichts zu gute halten: sondern man lauret auf ihre Worte und Wercke, ob man sie sehen könne; und wo man einen Splitter kan finden, nur zum Schein, da macht man eitel grosse Balken aus. Da ist kein Dulden: sondern eitel Urtheilen, Verdammen und Verachten. Darum ist es ein verdrießliches Amt zu predigen: daß wer nicht allein Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen ansiehet, nicht darinnen beharren kan. Er muß arbeiten, und andere lassen die Ehre und Nutz haben: Er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Sier heisset es: Lieben, und nicht genießen, und doch nicht lassen verdriessen. Das muß Gottes Geist thun, Fleisch und Blut thut nicht. Kan sie gar nichts finden, auch nicht einmal einen bösen Schein: so erfindet sie entweder Lügen und Lasterungen, und schwärket sie damit auf heßlichste an; oder nimmt ihre besten Wercke, die sie lauterlich zu Gottes Ehren und zur Wohlfahrt der Seelen verrichten, und verdrehet sie; oder dichtet ihnen diesen und jenen falschen Grund und Absicht an. Kurz um: Sie müssen und sollen Ubelthäter seyn. So ist es Jeremia und allen Propheten, Christo und allen Aposteln ergangen. So grosse Heiligen sie waren, so grosse Sünder und Ubelthäter machte die Welt aus ihnen. Und wie froh ist sie, wenn sie solche Friedens-Störer, die alle ihr Wesen verdammen

E
dam
gesch
get in
am C
ber I
sollen
heiß
bran
ne si
sie si
loben
hin

S
aufh
ten,
Ob
und
kan
Pun
digk
daß
gen
kein
mein
ein
cher
des
Fre
ner

Gewissen eines Knechtes Gottes. 541

dammen und bestraffen, auf was Weise es nur geschehen mag, loß werden kan. Lutherus sagt in der Kirchen-Postill über das Evangelium am Sonntage Jubilate: Kein Geld und Silber lieber ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen (Zeugen der Wahrheit) Unfall und Verrübnis: und sind so entbrannt, für Haß und Rachgier; das sie keine fröliche Stunde haben können, bis daß sie singen mögen: **Deß sey GOTT gelobet, die Buben sind nun einmal hinweg!**

Dieß wäre also die kurze Erklärung des Textes: bey welchem ich mich mit Fleiß nicht lange aufhalten wollen, um desto eher zum Zweck zu schreiten, warum ich jezo vor eure Augen aufgetreten bin. Ob ich mich wohl mit Jeremia, was Amt, Geist und Lauterkeit betrifft, in keine Vergleichung setzen kan: so kan ich ihm doch in meinem Theile die drey Puncte, woraus der Text bestehet, mit aller Freudigkeit nachsprechen; und Trost sey allen Lasterern, daß sie mich in einem einzigen Puncte des Gegentheils überführen. Damit mir es aber als keine Ruhmsucht ausgeleget werde: so will ich meinen Fehlern und Gebrechen, davon mich als ein Mensch nicht frey sprechen kan, den Anfang machen; und zwar nicht mit meinen eigenen, sondern des seligen D. Speners Worten, die wir in dessen Franckfurtischem Denckmahl, und daselbst in seiner Abschieds-Predigt p. 23. 499. lesen, sie lauten also:

also:

also: Wo die Frage ist: Ob ich alles gethan, was ich in meinem Amte zu thun schuldig gewesen bin, und dasselbe vor GOTT ohne Mangel geführt habe? so bekenne ich gerne, aus dem 143. Psalm: Wo du willst ins Gericht gehen, **HER!** wer wird bestehen. Ich habe nicht genug gethan, und kan mich der genugsamen Treue, die der **HER** von uns fordert, nicht rühmen: sondern, daß ich mich bemühet habe, treu zu werden. Habe ich schon einigen Fleiß angewendet: so Sorge ich doch, es hätte noch mehr geschehen können. Ich bin mannigmal an einen Ort gegangen, Gelegenheit der Erbauung zu suchen: als ich aber da war, mangelte es mir an der Aufweckung, und blieb mir, wider meinen Willen, der Mund gleichsam verschlossen, daß keine, oder doch nur geringe Erbauung erfolgete; darüber ich mich oft vor GOTT und mir selbst geschämet habe. Ich leugne auch nicht, daß ich in vielen Stücken diejenige Weisheit und Vermögen, so zu heylsamem Amtes-Verrichtung nöthig ist, bey mir nicht so angetroffen, wie ich bedurfft. Also muß ich bekennen, daß ihr nicht alle Erbauung von mir gehabt, wie es hätte seyn sollen: Es ist auch allein meine Schuld, und ich bin an meiner Unrichtigkeit Ursach. Diesem Zeugniß von Gebrechen und Schwachheiten unterschreibe ich mich mit Herz, Mund und Hand: ja, ich bekenne auch, daß, wie ich nicht werth bin, diesem grossen Theologo die Schuh-Niemen aufzulösen, ich mit weit mehrern Schwachheiten bis
daher

daher
gerne
ver
allen
2. F
ich
Um
wese
seyn
zur
len
gung
gen,
den
anm
nich
und
übr
söhn
zu d
die
sen,
1. F
de, 2
wa
bet:
ich b

(g) V
qu
ap
lic
W

daher behaftet gewesen. So gestehe auch gerne, daß ich das Wort in solcher Krafft nicht verkündiget, wie es will verkündiget seyn: es nicht allemal so getheilet, wie es Paulus verlangt, 2. Timoth. 2. v. 15. In meinem Gebet habe ich nicht die gehörige Inbrunst bewiesen: und im Umgange bin ich nicht das Salz und Licht gewesen, so ich billig, nach Matth. 5. v. 16. hätte seyn sollen. (g) Und ohnerachtet ich manches zur Entschuldigung finden möchte. Z. E. die vielen Zudränglichkeiten, oftmalige unnütze Verflügungen, und damit verknüpfte Beantwortungen, so mich zerstreuet, und mir manche edle Stunden und Tage weggenommen, die ich hätte besser anwenden können: so will doch solches mich gar nicht rechtfertigen, noch weniger meine Fehler und Gebrechen gut machen. Bleibet also nichts übrig, als ein armer Sünder, der in Christi Ver söhn- Tode seiner Sünden Vergebung suchen, und zu der Barmherzigkeit seine Zuflucht nehmen muß, die Paulus dem Timotheo und Tito, als Bischöfen, und sonst seinen Gemeinden, gewünschet hat, 1. Tim. 1. v. 22. 2. Tim. 1. v. 2. Tit. 1. v. 4. Gnade, Barmherzigkeit und Friede. Und da, was etwa noch gutes, durch mich, geschehen ist, seine bleibet: so bin und bleibe ich, von Gottes Gnaden, was ich bin, so wohl nach meinen guten als bösen Werken.

(g) Vitringa in Animad. ad Method. Hom. Pastor. Quo quo incedit, lux est; quo quo se vertit, salus est; ubi os aperit, sal est. das ist: Ein Prediger soll, wo er gehet, ein Licht, wo er sich hinwendet, eine Erbauung, wo er den Mund aufthut, ein Salz seyn.

544 I. Predigt, von dem unverlegten

ken. So wenig mich also vor Gott rechtfertigen kan: desto mehr kan ich es vor der Welt, die mit ihren unvernünftigen Lügen und Läst rungen mich hat zum Ubelthäter machen wollen. Daß ich sagen kan: Es ist nicht allein alles, was man mir durch Stadt und Land übels nach geredet, Lügen; sondern ich habe auch von allen gerade das Gegentheil gethan. Und darzu brauche ich nicht zwey oder drey Zeugen, die sonst im Gerichte hinalänglich sind: sondern statt zweyer oder dreyer, so viel hundert, die es bestätigen können. O! das giebt ungemeine Freudigkeit, wenn man dem Lügen-Teufel seine Lügen so frisch kan wieder zurück und in den Abgrund geben, woraus sie kommen sind, und sagen: Psay dich! du ausverschämter Lügen-Geist!

Doch beym Terte zu bleiben. Sagt Jeremias: Er habe sich nicht zum Lehr-Amt gedrenger, sondern rechtmäßigen Beruff abgewartet, und alsdenn im Namen des Herrn geweissaget: So sage ich ihm das mit getrostem, freudigem und unerschrockenem Muthenach. Es soll auch der Ruhm meines guten Gewissens bleiben bis an mein Ende: daß ich zu allen Gemeinden, darunter diese Stettinische die andere ist, durch einen rechtmäßigen Beruff vociet worden bin. Als ich von der Universität nach meinem Vaterlande reifete: wurden mir nicht allein Predigten zu halten aufgetragen; sondern man reflectirte auch bey unterschiedenen Vacanzen auf mich; doch mit dem Bedinge, wenn ich, wie daselbst die sündliche Gewohnheit ist, Geld geben wolte. Als ich nun dieses mehr als einmal abschlug, mit

der

der
An
sag
ten
Lel
La
sey
Ri
So
Ge
me
na
we
in
D
D
der
tol
wu
Ju
nic
hän
Ge
Leu
H
da
gl
S
ich
(h
a

der Versicherung, lieber Zeit meines Lebens außer
 Amt zu bleiben, als auf solche Art hinein zu gehen:
 sagten meine besten Freunde, die es noch gut meyn-
 ten: auf diese Weise würde ich die Zeit meines
 Lebens keine Beförderung kriegen; weil mein
 Landes-Herr einer andern Religion zugethan
 sey, und andere Landes-Herren ihre Landes-
 Kinder beförderten. Ich gab zur Antwort:
 So sey es denn drum! Ich glaube aber an
 GOTT den Vater, allmächtigen Schöpffer Him-
 mels und der Erden; und reisete drauf wieder
 nach Halle. Kaum war ich vier Wochen da ge-
 wesen, so verlangten Seine Königl. Majestät
 in Preussen einen Prediger nach Potsdam in
 Der angelegtes Königl. Waisen-Haus.
 Der Ruff gieng an mich: ich mustasort, alles Be-
 denkens und Einwendens ungeachtet. (h) Und
 wie ich diesen Beruff als göttlich ansehen konnte, so
 wurde mir auch die Thür zum Segen bey Alten und
 Jungen aufgethan. Höchstgedachte Seine Kö-
 nigliche Majestät schickten mich, mit höchst-eigen-
 händiger Vocation, hieher an diese Johannis-Kir-
 che. Und damit wurde der Unglaube meiner Landes-
 Leute beschämnet, die da sagten: ein jeder Landes-
 Herr befördere seine Landes-Kinder; mein Glaube
 dagegen gestärcket, da ich zur Antwort gegeben: Ich
 glaube an GOTT den Vater, allmächtigen
 Schöpffer Himmels und der Erden. Und was soll
 ich von dem Beruff von hler nach Rhateuow sagen?
 da

(h) Da ich sonst schon einen Beruff nach Ruffland erhalten,
 aber wegen hinderlicher Umstände ihn ausschlagen muste.

Erster Theil,

M m

Da jederman, der von gegenwärtigen Umständen nur das Geringste weiß, bezeugen muß, daß es abermals ein recht göttlicher Beruff sey. Um so viel mehr aber von der Göttlichkeit des Beruffs zu euch versichert zu werden, schenckte mir GOTT folgende Siegel. Als ich auf der Post hieher fuhr, und diese Stadt zum erstenmal in die Augen kriegte: überfiel mich eine solche außerordentliche Empfindung von erbarmender Liebe, als mich Zeit des Lebens nicht zu erinnern weiß; daß mir die zwey Sprüche 1. Joh. 4. v. 16. GOTT ist die Liebe. Und 2. Cor. 5. v. 14. Die Liebe Christi dringet uns, niemals so lebendig gewesen, als damals; so gar, daß ich mich der Thränen nicht enthalten konnte. Und sehet! mit der erbarmenden Liebe habe ich mein Amt angetreten und geführt: die hat mich oft gedrungen, mir die Worte auf die Zunge gelegt, mich für Ermüdung bewahret, und meinen Muth gegen alle Feindseligkeiten gestärcket. Hierzu kam das andere Siegel, der wahrhaftige Segen des Wortes: das von ich aber lieber andere, und insbesondere die durch das Wort erreitete Seelen, reden lassen will. Glaube aber, daß mir kaum die Helffte offenbar worden, und eben so viel seyn, die künftiglich, und wo nicht eher, doch in der Auferstehung der Todten, werden offenbar werden. Ein gut Theil davon stehet schon vor dem Thron des Lammes: worunter so mancher grober Sünder, (der es aber gewesen, und an den geglaubet, der die Gottlosen gerecht machet,) auch den Glauben mit untrüglichen Früchten jederman vor Augen gelegt.

Ende

Gewissen eines Knechtes Gottes. 547

Endlich sehe auch, als ein Siegel meines göttlichen Berufes zu euch an, die um der Wahrheit willen erduldet Leiden, so ich für meine Krone und Kleinod halte, und daher mit dieser Kirche voll Gold und Geld nicht vertauschen wolte. Hätte ich Christum verkündigt, ohne Leiden: so wäre es der rechte Christus nicht gewesen; und wenn auch, wie Lutherus sagt, alle Engel geschrien hätten: Lauter Christus, Christus. (1) Ich gehe also mit diesen Wahl-Zeichen des Evangelii, als mit lauter tropæis und Sieges-Zeichen von euch. Mögen die Worte nach dem Grund-Texte auch so übersezt werden: Ich habe nicht mehr gethan, als mein Hirten-Amte erfordert hat: so sage ich auch dieses dem Jeremia mit aller Freudigkeit nach; ja, ich bekenne in Demuth, daß ich lange so viel nicht gethan habe, als GOTT Gewissen und Lehr-Amte von mir erfordert haben. Dis geschieht vor GOTT, jenes vor der Welt, welcher es Zeugen der Wahrheit nimmer recht machen können. Denn bald thun sie ihr zu wenig, bald zu viel. Ich weiß gar wohl, daß man mir die Anlegung der Schule und des Waisen-Hauses als Dinge ausleget, die nicht zu meinem Amte gehöret. Aber was ist das anders, als ein Zeichen der Blindheit, da man nicht weiß, oder nicht wissen will, wie weit der Ernst eines

M m 2 Leh-

(1) Lutherus Tom. VI. Witteb. Es thuts nicht anders, wo Christus ist, da muß auch seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, darzu auch sein Creuz, oder es ist nicht der rechte Christus.

548 I. Predigt, von dem unverlegten

Lehrers in Errettung der Seelen gehen müsse. (k)
 Wer mag doch in diesen letzten verdorbenen Zeiten,
 bey so grosser Macht der Finsterniß, und unbeschreib-
 licher Verwahrlosung der Seelen, zu viel thun kön-
 nen? Hätte ich, statt der Schulen, Sauff- Haus
 und Spiel-Häuser gebauet: so möchte man sagen,
 ich wäre zu weit gegangen, ja hätte wider Amt
 und Gewissen gehandelt; nicht Gottes, sondern
 des Satans Reich gebauet. Wollt ihr wissen,
 wodurch ich dazu veranlasset worden bin: so ist es
 die grosse Unwissenheit gewesen, die ich alhier, und
 sonderlich bey denen gefunden, die sich zu meinem
 Beichtstuhl gehalten, und deren Kinder zum Theil
 vor den Thüren herum gegangen sind, und gebettelt
 haben. Jene, die Alten, wußten nichts von Gott
 und von dem Wege der Seligkeit, waren auch
 nicht fähig etwas zu lernen: Diese, die Kinder,
 waren 12. bis 15. Jahr alt, aber nie in die Schule
 gegangen. Fragte ich: warum sie nicht hinein
 gegangen wären? Antworteten sie: sie könnten
 kein Schulgeld geben. Und gleichwohl mußte ich
 besorgen, daß sie bey mir zur Beichte und zum
 heiligen Abendmahl gehen würden, wie ihre Eltern.
 Was

(k) Musæus vid. Conf. Theol. Dedekenn Vol. 1. pag. 921.
 Ein Lehrer, der dem Zorn-Gerichte Gottes zu ewiger
 Verdammniß entgehen will, halte für das gewissste:
 daß so lange er noch ein einiges Mittel übrig hat, da-
 durch des Irrenden und Gefallenen Seele kan und mag
 gesucht werden; er vor Gott und seinem Gerichte
 nimmer entschuldiget seyn kan, er nehme denn dasselbige
 Mittel ins äufferste zur Hand, und versuche dadurch
 das Seine, also, daß an ihm mit guten Wissen und Wil-
 len nichts ermangele.

Was war zu thun? Die erbarmende Liebe drang, mich, mich ihrer nach allem Vermögen anzunehmen. Ich nahm sie von der Strassen in mein Haus, kauffte ihnen Siebeln, und informirte sie Anfangs selber. Hernach da die Zahl anwuchs, und ich sie nicht alle bestreiten konnte: bekümmerte ich mich um Candidatos, die ich salarirte, und an meinen Tisch nahm. Schul-Geld durfften solche arme Kinder nicht geben. Und das war der Grund von der, nunmehr über 500. angewachsenen, Teutschen Knaben und Mägdlein-Schule. Aber, wie regete sich der Satan dagegen, weil er Abbruch seines Reichs besorgete? Es hieß bald: Wer beruffen ist zur Bibel, der lasse liegen die Siebel. Andere achteten es für eine Schande des Ministerii: so sey es auch wider meine Vocation, da ich zum Prediger, nicht aber zum Schulmeister, beruffen sey. Eben als wenn ein Schaaf-Hirte nicht auch die Lämmer besorgen müste: (1) zumal, da die damaligen Winkel-Schulen die Unwissenheit nicht hoben, sondern Ursach daran waren. Froh sollte man seyn, wenn GOTT einem zu solcher an sich mühseligen Arbeit dringende Liebe und Unverdroßlichkeit

M m 3

- (1) Das hat der alte Comænius vor mehr als hundert Jahren schon erfahren müssen, wenn er in seinem Einzigen Nothwendigen schreibt: Meine größste Bemühung, die ich übernommen, und viele Jahre fortgesetzt habe, ist gewesen, die Jugend zu unterrichten: so aber von etlichen, vor eine einem Theologo unanständige Sache, ist geachtet worden; als ob Christus diese zwey: Weisde meine Schaafe, weide meine Lämmer! nicht zusammen gesetzt, und beydes Petro befohlen,

heit schenkte. Das Verderben des menschlichen Geschlechts ist ja so groß, daß ein jeder, auch nach der erbarmenden allgemeinen Liebe, die ihm Vocation genug ist es zu heben und demselben zu steuern verbunden ist: (m) wie man bey einer Feuers-Brunst oder dergleichen Unglück, nicht erst jemand eine Vocation giebt, daß er nach der Oeder gehen, und Wasser zum Löschen holen soll; Wer will es denn dem wehren, der Special-Vocation zur Errettung der Seelen bekommen hat? So machte auch solches nicht zur Regel, oder erklärte die, welche es nicht thaten, für verwerfflich. Gar nicht. Nur begehrte ein gleiches, daß man mich, nach meiner Erkenntniß und Gewissen, frey und ungehindert das Lehr-Ampt führen lassen möchte: zumal göttlichen Willen und andere heylsame Verordnungen zum Grunde hatte. Sonst überläßet man gern einem jeden eine Arbeit, die mit viel Mühe, Verdruß und Incommodität verknüpffet ist, woben sich nicht ein Schein eines Privat-Interesse findet. Warum hat man mir doch eine solche Schul-Arbeit nicht gönnen wollen? woben ich so manchen üblen Geruch, Incommodität und keine andere Belohnung

(m) Comænius loc. cit. Es ist das keine Vermegenheit zu nennen, wenn jemand im Vertrauen zu Gott auch die ganze Welt anzuschreyen, und das ganze menschliche Geschlecht zur Buße zu ermahnen willens wäre: Vielmehr ist die Glückseligkeit dieser Zeit zu rühmen, daß es nicht an solchen fehlet, die dieses im Namen des Herrn zu thun anfangen, in der gewissen Hoffnung, daß der Untergang Babels nahe, und jener Engel komme, von dessen Klarheit die Erde erleuchtet werde. Offenb. Joh. 18. v. 1.

Belohnung gehabt, als die ich aus Gnaden von der Hand meines Erzhirten zu hoffen habe. Als nun die Schule anwuchs, daß mein eigenes Haus die Kinder nicht fassen konnte, sondern ein anders dazu gemiethet werden mußte: so gieng die Feindseligkeit von neuem an; zumal, da in diesem gemietheten Hause des Sonntags nach allen Predigten eine Erbauung gehalten wurde: daß ich also darauf denken mußte, ein Haus zu bauen, welches unter privilegiertem Schutze stünde, um daselbst in Ruhe die Schule und Erbauung fortzusetzen. Dis ist die eigentliche Ursache gewesen, warum ich ein Wärsen-Haus, nach vorher erhaltenem allergnädigstem Privilegio, erbauet habe. (n) Daß aber solches wieder aufgehoben worden, davon ist die Ursache in Gottes Gerichte diese: **Stettin, du bist es nicht werth; sondern stehest wegen der unvernünftigen und muthwilligen Widerstrebung, gegen solche heylsame Anstalten, unter schwerer Verschuldung! GOTT vergebe dir!** (o) Soll ferner die Erbauung

M m 4

(n) Da nun vermittelst des Wärsen-Hauses die Schule so viel Jahre sicher gewesen, auch auf allergnädigste Verordnung fortgesetzt werden soll: so hat jenes, als ein Schutz-Gerüste, können weggenommen werden, weil dessen Zweck, nemlich die Fortsetzung der Schule, erreicht ist. Wie dort Gideon die Kruglein ließ entzwey schmeissen, daß die darinne enthaltene Fackeln desto heller brennen konnten. Buch der Richt. c. 7. v. 20.

(o) D. Rambach in seinem wohl unterwiesenen Informators pag. 250. Die wahre Klugheit beruhet auch alsdenn in göttlichen Willen, wenn die Sache anders ausfällt, als man

552 I. Predigt, von dem unverletzten

bauung, so Anfangs in der Stadt, sodann auf dem Wäpfen-Hause, gehalten ist, nicht zu meinem Amte gehören? so sehe ich bis diese Stunde nicht, was ich Unrechtes gethan habe. Viel mehr kan man aus den entsetzlichen Lasterungen, die darüber entstanden sind, den Schluß machen: daß sie dem Teuffel ein Dorn im Auge gewesen, und seinem Reiche Schaden müsse gethan haben. Ich habe darinnen die Bibel von Capitel zu Capitel erklärt: zu dem Zweck, daß der Inhalt dieses Buchs nicht allein bekannt würde; sondern auch rechter Grund des Glaubens in den Herzen der Zuhörer gelegt werden möchte, der in der Todes-Stunde gegen alle Anläuffe des Teuffels bestehen könnte. Und preise ich GOTTes über-schwengliche Güte, die diese Stunden reichlicher gesegnet, als ich geglaubet habe. Was Wunder denn, daß sie den Teuffel so verdroffen haben? Es blies

man gebietet: Die falsche aber urtheilet von der Sache, nach dem vor menschlichen Augen glücklichen oder unglücklichen Ausgange. Hierzu wird vielfältig gemißbraucht der Spruch Gamalielis, als ein Oraculum, Apost. Geschicht cap. 5. v. 38. Ist das Werk aus Menschen, so wirds untergehen: Ist aber aus GOTT, so könne ichts nicht dämpffen, &c. Als wenn diese Worte eine Richtschnur des Heiligen Geistes wären: da es doch nur ein Phariseer gesagt, der nicht viel von der Sache wuste. GOTT läßt offtzu, daß die grösssten, besten und nützlichsten Werke verhindert werden, durch die Bosheit der Menschen, aus gerechtem Gerichte. Diese Klugheit hatten die Jünger, da sie sagten: Wir dachten, er sollte Israel erlösen. Vid. D. Langens Epitritis in Judicium Gamalielis de causa Christi & Apostolorum.

blieben so manche Menschen aus den Gauff- und Huren-Häusern, wohin sie ehemals in der Stunde gegangen waren: statt dessen hörten sie Gottes Wort erklären, und änderten ihr Leben. Das war dem Feinde freylich unerträglich.

Hat sich Jeremias ferner auf Gottes Allwissenheit beruffen, daß er nicht Menschen-Tage, oder Tage des Gerichts, begehret: So habe auch ich, du liebes Stettin! nach der erbarmenden Liebe, die in meiner Seele gegen dich gebrannt hat, dergleichen nie gewünscht, oder dein Unglück und Verderben von GOTT erbeten; vielmehr habe ich mit Gebet und ganzer Amts-Führung dahin gerungen, daß Gerichte und Unglück von dir abgewendet werden möchten. GOTT lencke dich inskünftige zum besondern Gehorsam gegen die Wahrheit: damit nicht Ungehorsam und fortwährende Widerstreben, wie Lutherus sagt, endlich dem Fasse den Boden austosse, und GOTT reize, seinen Zorn über dich auszulassen. Wollen wir Menschen-Tage in gemeinem Verstande nehmen, da sie Ehre, gute Tage, und fleischliche Commodität bedeuten: so habe auch ich solche nicht unter euch gesucht; wie ich mich auf aller unpartheyischer und Christlicher Leute Gewissen beruffen kan. Man hat mich zwar beschuldigen wollen, als hätte ich meine Absichten, und suchte mein Interesse und Ehre in allen Dingen: aber der Beweis ist immer zurück geblieben. Freylich habe ich meine Absichten gehabt, eure Seelen zu erretten, und die Erretteten als meinen Ruhm und Ehre am Tage

Am 5

des

des Gerichts zu haben. Ich habe auch das Meinige gesucht, nemlich aus allen Ecken und Winkeln, wo ich nur was habe finden können, und es an das Reich Gottes, und insbesondere an Schulen und die Erziehung armer Kinder verwendet: und so gedencke ich das Meinige zu suchen, so lange ich lebe. Nichts thörichtes aber ist gewesen, als wenn man gemeynet, daß ich meine Ehre darinn gesucht: da ichs warlich hätte klüger müssen anfangen, wenn ich die Gunst und Ehre zum Zweck gehabt. Wer die haben will, muß mit Wahrheit nicht gerade zu gehen, sondern schmeicheln und heucheln, wo Risogunst und Gefahr zu besorgen ist. Nun ich aber mit der Wahrheit allenthalben angestossen, und mir damit die Welt, deren Freund in Ewigkeit nicht werden will, zum Feinde gemacht: was für eine verkehrte Art wäre denn das, Ehre und Ansehen zu suchen? Wolte ich sie haben: so ist mir das Heucheln, und die Kunst, mich den Leuten gefällig zu machen, recht angebohren; so ist auch die Welt freigebig genug, diejenigen zu ehren und zu lieben, die ihr Friede lassen. Denn wäre ich ein guter Mann gewesen, wenn ich zu allen sündlichen Dingen still geschwiegen, den Mitteldings, Kram gebilliget, auch wohl dann und wann eins mit gemacht, und nicht alles so genau genommen hätte. Und wenn ich mich toll und voll gesoffen, daß ich in dem Keimstein wäre liegen geblieben, und man mich nach Hause hätte leiten müssen: so hätte man es doch übersehen, und daraus nichts gemacht, oder es eine Schwachheit genennet. Denn die Welt hat das Ihre lieb.

Be

fein
dige
beru
ben
und
Fah
fen.
W
Her
wei
sten
GL
Reg
Si
bley
Ein
wor
lli r
Ich
bloß
ge
Be
ma
wer
find
was
aus
im
ehr
Ev
An

Bezeuget endlich Jeremias, daß, was aus
 seinen Lippen gegangen, oder was er gepredigt
 diget, recht vor dem **HERRN** gewesen: So
 beruffe ich mich auf aller Zeugniß, die mich die sie-
 ben Jahr her beständig gehöret, ob etwas irriges
 und falsches aus meinem Munde gegangen sey?
 Fabeln und Histröchen sind ferne von mir aewes-
 sen, weil sie nicht Gottes allein seligmachendes
 Wort heißen können. Noch weniger habe ich
 Heyden und ihre Aussprüche zur Keel gemacht:
 weil ich keine Heyden, sondern Christen, wenig-
 stens, die es seyn wollen, vor mir gehabt; auch
 Gottes Wort einen weit größern Vorrath an
 Regeln der Gottseligkeit hat, als alle heidnische
 Sitten-Lehrer, die unter gülden Worten einen
 bleyernen oder heidnischen Sinn geheeret haben.
 Ein blosser Moraliste bin ich auch nicht gewesen,
 woraus man doch, so lange die Krafft des Evange-
 lii nicht offenbar wird, so vieles zu machen pfleget.
 Ich weiß und habe aus der Erfahrung, daß durch
 blosses moralisiren und Sitten-Lehren keine eink-
 ge Seele wahrhaftig bekehret, und aus ihrem
 Verderben errettet wird. Anhören läßt sich gut,
 man sagt auch: das war ein schönes Morale. Aber
 wenn es heisset: Thue das, so wirßt du leben! denn
 sind wir arme schwache Menschen; oder man thut,
 was man kan, und heuchelt dem lieben Gott mit
 äußerlichen Schein-Zugenden was vor, und ist
 im Grunde nichts anders als ein civilisirter und
 ehrbarer Heyde. Dagegen habe ich das Amt eines
 Evangelischen Lehrers gethan, nach Anzeige meiner
 Antritts-Predigt, und das Geseß nicht weiter ge-
 braucht,

556 I. Predigt, von dem unverleszten

braucht, als wozu es muß gebraucht werden. Ihr wisset wohl, daß mir oft das Herz gelehret, wenn ich einen Text gehabt, der mir Gelegenheit gegeben, den ärgsten Sündern den überschwenglichen Reichtum der Gnade Jesu Christi zu verkündigen, so daß ich erfahren, was Paulus sagt: Wer das Evangelium prediget, soll sich vom Evangelio nähren. Habe ich bey dem Evangelio die Ordnung der Buße und des Glaubens angetroffen, Christus wolle Mühselige und Beladene, das ist, wahrhaftig bußfertige Sünder haben: so hat muthwilligen Sündern zwar jenes, aber nicht dieses, angethan: ja sie haben es gar ausgelegt, als verdamme ich alle Leute; da ich doch keine andere verdamme, als die nicht Buße thun, und ihren Sinn ändern lassen wollen, und welche von Christo und den Aposteln verdammet worden sind. Aber eben damit haben sie mir ein Zeugniß geben müssen, daß ich nicht das falsche, sondern das wahre Evangelium geprediget habe, das da heisset: Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Und daß sich der Hauffe sofort über diesem Evangelio getheilet in Fromme, die es angenommen, und in Gottlose, die es verworffen, und ihm widersprochen; solches ist mir recht lieb gewesen: massen Christi und der Apostel Predigten gleiche Wirkung gehabt. Joh. c. 9. v. 10. Ap. Gesch. c. 17. v. 32. 34. Hätte ich euch bey allen muthwilligen Sünden getröstet, für Kinder Gottes gehalten, und im Reichstuhl noch dazu die Hand aufgelegt: denn wäre ich ein durchgängig

gän-
wür-
ich b-
wen-
die C-
euch-
und
west-
des
We-
gesch-
Ma-
und
geb-
c. 3
des
dies-
ist d-
lich
wi-
we-
sae

(p)

gängig angenehmer Prediger gewesen. (p) Was würde aber mein Principal und Herr, dessen Knecht ich bin, am Tage des Gerichts dazu gesagt haben? wenn ich die Seelen getröstet hätte, die er nicht für die Seinigen erkannt. Auch hätten viele unter euch gerne gesehen, wenn ich mit ihrer kirchlichen und bürgerlichen Gottseligkeit wäre zufrieden gewesen, und sie als ein Zeichen der Kindschaft und des wahren Christenthums angenommen hätte. Was hätte ich aber gethan, als Todten-Gräber geschmückt, die inwendig voll Raubes und Grasses, Matth. c. 23. v. 27. das ist, voll herrschender Lust und Liebe zur Sünde sind? Du mußt von neuem gebohren werden! ist meine Lösung aus Joh. c. 3. v. 3. unter euch, und der einzige Grund des wahren Christenthums gewesen. Ausser diesem scheine und gleisse das Leben wie es wolle, so ist der alte Mensch in seiner Herrschaft da. Gleisslich aber gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider Gott. Gehet! den Christum, der so wenig ein Freund der Sadducäer als der Pharisäer ist, habe ich geprediget, wie Er, und sonst nichts, unsere

(p) Großgebauer in der Wächter-Stimme pag. 309 Da der Herr Christus das Weh über die Prediger ausspricht, welche von allen Menschen gepriesen werden: Luc. 6. v. 26. so bedencke, was es doch für eine Weisheit immer seyn müsse, die dir dasjenige zu wege bringen kan, was weder Christus der Herr, noch seine Apostel, mit ihrer himmlischen Weisheit haben zu rechte bringen können; nemlich, daß sie in der bösen Welt von jedermannniglich solten gerühmet (geliebet) und gepriesen worden seyn, und solten auch zugleich ein gut Gewiffen behalten haben.

558 I. Predigt, von dem unverletzten

unſere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ſey: 1. Corinth. Cap. 1. v. 30. wir da gegen nichts als Narren, Sünder, Unheilige und Slaven des Satans ſind; es ſey denn, daß wir durch Den gerecht werden, der die Gottloſen gerecht macht. Sodann habe mich im Vortrage der Einfalt und möglichſten Deutlichkeit beſſen: Künſteley aber und leere Oratorie für einen Greuel auf den Tangeln gehalten. Oratoriſche Predigten zu thun, ſolte mir viel leichter ſeyn, als einfältige. Ich habe mir oft vorgenommen, entweder eine ganze Predigt, oder doch ein Exordium auf oratoriſche Art zu halten, und am Ende euch zu fragen, ob ihrs verſtanden, oder etwas davon euch ans Herz gedrungen ſey? Aber ich habe mich der Sünden gefürchtet, da ich ſolche Zeit nicht allein für verlobren geachtet, ſondern auch für deren Verderb Rechenſchaft beſorget. Lutherus ſaget: Mit hohen und prächtigen Worten einher fahren, ärgert und zerbricht mehr, denn daß es bauet. Viel mit wenig Worten ſein kurz anzeigen können, das iſt Kunſt und groſſe Tugend. Thorheit aber iſt es, mit viel Reden nichts reden. Ohren juckende Reden ſind Schau-Eſſen, davon hungerige Seelen nicht ſatt werden: ja, was noch mehr, eine geiſtliche Zauberey, welche die Menſchen in Blindheit am Reiche Gottes aufhält, und zu keiner wahren Bekehrung kommen läſſet. Es iſt die Sprache eines hoffärtigen und ruhmſüchtigen Geiſtes, nicht aber die Hirten-Stimme Chriſti und ſeiner Braut-Werber. Was Wunder, wenn Schaaſe von ſolchem

Wer
zu
als
des
mel
ich
GL
von
lieb
GL
iſt
trag
iſt
heit
unz
het
von
Ger
rer
hab
ſo h
heit
ſold
W
viel
eine
mir
ſch
Be
wo
in
Pr

Dem Hebel nicht satt werden, sondern was ins Herz
 zu wahrer Sättigung haben wollen? Es ist mir
 also lieber gewesen, daß mein einfältiger Vortrag
 des Worts redlichen Seelen, denen es ums Him-
 melreich zu thun ist, wohl gefallen hat: als daß
 ich den Applausum des grossen, aber am Reiche
 Gottes blinden, Hauffens gehabt. Wäre ich
 von der Welt gewesen, so hätte mich die Welt ge-
 liebet, gehöret und geehret: so aber preise ich
 Gottes Güte, daß ich ihr, und sie mir gecreuziget
 ist. Ich habe es aber bey dem mündlichen Vor-
 trag des Worts nicht berenden lassen: sondern es
 ist mir manch schriftliches Zeugniß der Wahr-
 heit abgedrungen worden; massen ich sonst bey so
 unzähliger Menge Schrifften keine Feder angese-
 het hätte. Da aber so entsefliche Lasterungen
 von mir in Stadt und Land, in der Nähe und
 Ferne, ergangen, daß ich ein Irgeist und Versü-
 rer des Volcks sey, ein Mann, der keinen Frieden
 haben könne, sondern Lerm und Unruhe anfange:
 so habe mein Amt, das Gottes ist, und die Wahr-
 heit, die ich jederzeit geliebet und gelehret, gegen
 solche Anschwärzung schriftlich retten müssen.
 Welches Gott dergestalt gesegnet, daß nicht allein
 viel präoccupirte Gemüther sich oft durch Lesung
 einer einzigen Predigt einen andern Begriff von
 mir gemacht haben: sondern auch einige gar, laut
 schrift- und mündlichen Zeugnisses, dadurch zur
 Bekehrung und Aenderung ihres Sinnes gebracht
 worden sind. Ich habe alle gedruckte Predigten
 in zwey Decurien gebracht, und habe sie *Miscellan-*
Predigten genannt. Nächst diesen habe ich ein
 Werk

Werk

Werckgen, vom wahren und falschen Frieden, drucken lassen. Weil man mich, wie oben erinnert ist, beschuldiget, ich könnte keinen Frieden haben: so war nöthig, die Lehre vom Frieden ex professo abzuhandeln, und den Unterschied zwischen dem falschen und wahren Frieden anzuzeigen; der so nöthig ist, als der Unterschied zwischen wahren und falschem Glauben, wahrer und falscher Demuth, wahren und falschem Christenthum. Sodann, als sich die Frucht des Wortes zeigte, und viele Seelen, darunter manche recht grobe Sünder waren, von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, sich bekehrten; aber, wie unmündigen Kindern des Christenthums gemein ist, auf mancherley Schwachheit und Abwege geriethen: fand ich ebenfalls nöthig, solchen zu gute ein Tractätgen zu verfertigen, dessen Titel war: Rechter Weg zum Leben, mit dessen Ab- und Irrwegen. Worinnen ich die Mittel, Strasse zum Leben, sodann die Abwege zur Rechten, und die Irrwege zur Linken, vor Augen geleget. Welches zugleich allen Lasterungen vorbeugen sollte, als machte ich unordentliche Leute, die immer beten und nicht arbeiten wolten, &c. Das mündliche Zeugniß der Wahrheit habe ich theils in der Woche, theils, und vornemlich des Sonntags zweymal über unterschiedliche Texte, Evangelium und Epistel, abgeleget, vor einer Gemeinde, die aus allen Kirch. Spielen versamlet gewesen, und mir Gelegenheit aegeben, mich mit dem Segen des Wortes über die ganze Stadt auszubreiten. Daß ich

ich
B
der
we
bey
G
ge
ce
ma
ha
wo
fer
hei
geh
geb
B
am
dee
E
au
zu
red
ste
un
der
lig
zu
in
Un
gei
hie
S

ich der Fremden und durchreisenden Handwerks-
 Burche nicht gedencke, die vielen Einwohnern
 der Stadt den Segen gleichsam vor dem Munde
 weggenommen, und damit fortgereiset sind. Wo-
 bey ich meine eigentlich mir anvertraute Kloster-
 Gemeinde von Herzen beklage, daß sich so weni-
 ge aus dem Hauffen der alten Leute haben aufwe-
 cken und retten lassen wollen. Die Ursachen sind
 mancherley gewesen. Erstlich und hauptsächlich
 hat es die Blindheit und Unwissenheit verhindert,
 worzu das Alter und die Unfähigkeit etwas bes-
 sers zu fassen, bey einigen auch vorseßliche Bos-
 heit, gekommen, welche die Frucht des Wortes
 gehindert hat. Ich habe mir zwar alle Mühe ge-
 geben, die Hindernisse zu heben, auch ein eigenes
 Büchlein drucken lassen: Erkenntniß Gottes
 und des Menschen, so eine deutliche Ordnung
 des Herls ist, in dessen Vorrede ich denen alten
 Kloster-Leuten so wohl meine Liebe zu ihnen, als
 auch die Nothwendigkeit der Wiedergeburch vor
 Augen gelegt; so habe es ihnen auch erkläret, und
 recht deutlich gemacht: Aber leyder! bey den me-
 sten vergeblich. Sodann waren die Präjudicia
 und Vorurtheile so starck: sie wolten alles bey
 dem Alten lassen; da Vater und Groß-Vater se-
 lig worden, hoffeten sie auch selig zu werden. Hier-
 zu kamen die Lasterungen, als wäre ich nicht richtig
 in der Lehre, so vollends ihre Herzen verriegelten.
 Und endlich druckten so manche falsche Tröster und
 geistliche Todten-Gräber das Siegel drauf, daß es
 hieß: Bleibet ihr bey eurem alten Glauben.
 Sehet lieben Seelen! einen solchen wehmüthigen
 Erster Theil. An und

und betrübten Abschied muß ich von euch nehmen, und euch göttlicher Erbarmung überlassen.

Hat endlich Jeremias beym Zeugniß der Wahrheit sein volles Maasß der Leiden gehabt, daß er darinnen fast alle andere Propheten übertroffen: so hat mir es so gar daran auch nicht gefehlet, daß, wenn ich sie nach einander erzehlen wolte, ich viele Stunden haben müste. Was ist es aber nöthig, eine Stadt- und Land-kündige Sache der Länge nach zu erzehlen? Ich preise den Gott Jeremia, der cap. 1. v. 18. zu ihm gesagt: Ich will dich zur festen Stadt, zur eisernen Säule, und zur ehernen Mauer machen: daß er mich nicht allein unter allen Troublen erhalten, sondern auch dergestalt erquicket und gestärket, daß ich nach seinem Befehl cap. 5. v. 5. frölich und getrost seyn (*αγαλλιάσθε*, hüpfet!) ja, mich der Trübsal recht rühmen können. Rom. 5. v. 5. Und o! wie viel Sprüche lernet man in solcher Schule nach dem Sinne des Geistes. Zum Exempel. Wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Corinth. 1. v. 5. Item, cap. 4. v. 8. Durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte: als die Versüßer, und doch wahrhaftig; als die Traurigen, aber allezeit frölich. Wären es Leiden um Ubelthat willen, oder selbst gemachte Leiden gewesen: so hätten Schande und Unruhe des Gewissens mich zu keiner Gedult, geschweige zur Freude und Freudigkeit kommen lassen. Was sind also Leiden um Jesu willen für selige Leiden! Nur etwas davon, und

war

zu
sch
so
zur
üb
ne
ger
zu
ge
sen
ber
so
den
ger
W
the
we
lar
fela
ben
che
D
Go
zur
M
all
und
Re
Fei
lan
nich
blin

Gewissen eines Knechtes Gottes. 563

zwar solche zu berühren, die auch nach meinem Abschiede für Versündigungen bewahren können: so hat man ja, wie bekannt ist, meinen Namen zum rechten Secten-Namen gemacht, daß man überall von Schinmeiern und Schinmeierianern höret. Mit welchen Namen man diejenigen beleget, die sich eines thätigen Christenthums zu befeißigen suchen. Ja, wenn einige nur ein gut Wort geredet, grobe Sünden, Fluchen, Saufen und Huren bestraffet, zc. hat es geheissen: Sehet, der ist auch Schinmeierisch. Ich bin also auf besondere Art bekannt und berühmt worden. Als man zur Zeit der Reformation diejenigen, so vom Papstthum absielen, und sich zur Wahrheit des Evangelii bekannten, anfangs Luthersch zu nennen: so betrübte sich Lutherus nicht wenig darüber, wie aus seinen Schrifften bekannt ist. Siehet man auf die Absicht des Teufels, die er darunter hat, so muß man sich betrüben: ja, man möchte wünschen, daß man in solchem Fall seinen eigenen Namen vertilgen könnte. Denn was suchet der Feind anders, als die wahre Gottseligkeit, und das ganze thätige Christenthum, zur Erfindung dieses und jenes eigensinnigen Menschen zu machen, der wider die alten und allgemeinen Gewohnheiten was sonderliches lehre und vorgebe, so man billig als eine Neuerung und Kezerey verwerffen müsse? Und da kommet dem Feinde die Blindheit des Volks, das nicht prüfen kan, und die Commodität des Fleisches, da man nicht prüfen will, und der blinde Gehorsam gegen blinde Führer, denen man Seele und Seligkeit

N n 2

ane

364 I. Predigt, von dem unverletzten

anvertrauet hat, gar wohl zu statten; daß es hei-
 set: Wenn es recht wäre, so würden es ja
 die, die es verstehen müssen, nicht hassen und
 verwerffen. Diese Blindheit hat Christum ge-
 creutziget, und dessen Namen, mit aller Apostel ih-
 ren, zum sectirischen Namen gemacht. Eieffen
 aber die, denen es so gehet, nur die Lehre von der
 neuen Geburt, und der bettelhaftigen Rechtfer-
 tigung des armen Sünders vor GOTT, aus ih-
 ren Predigten weg, oder gäben es nicht, als et-
 was absolut nothwendiges zur Seligkeit an: so
 würden sie gute und beliebte Männer seyn, und an
 statt der sectirischen Schand-Namen alle Ehren-
 Titel und Ehren-Bezeugung genießen. Und so
 gut hätte ich es auch haben können, wenn ich ge-
 wollt hätte. Aber, da es in der ersten Bitte hei-
 set: Geheiliger werde dein Name: so gehe
 mein und aller Name zu Grunde, oder werde ver-
 lästert und geschändet; nur daß dieser Name
 hehr und heilig bleibe. Psalm 111. v. 9. Hier-
 nächst hat man sich an die ersten Gnaden-Wür-
 dungen des Worts gehalten. Wenn der Hei-
 lige Geist, durchs Gesetz, die Sünden im Gewis-
 sen rege gemacht, und das Gemüth in göttliche
 Traurigkeit gesetzt hat: so hat es geheissen: Ich
 machte die Leute melancholisch und toll. (q)
 Diejenigen, so sonst munter gewesen, und zu leben
 gewußt, wären durch meine Predigten Kopfhänger
 geworden. Was ist das aber anders, als ein
 Zei-

(q) Wenn Leute in eine natürliche Melancholie verfielen,
 und waren einmal in meinen Predigten gewesen, wurde
 mir und meiner Lehre die Schuld gegeben.

Gewissen eines Knechtes Gottes. 565

Zeichen der Blindheit am Reiche Gottes und dessen Anfange in der Seele: und daß man seinen Catechismus nicht kan? da Reue und Leid über die Sünde als das erste Stück der Buße angegeben wird. Und was singet man doch?

Wo soll ich fliehen hin?

Weil ich beschweret bin

Mit viel und grossen Sünden.

Wo soll ich Rettung finden?

Wenn alle Welt herkäme,

Mein Angst sie nicht wegnähme.

So gewiß keine kleine Angst seyn muß. Will man das Melancholie heißen: so ist es eine selige Melancholie; denn sie würcket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. 2. Cor. 7. v. 10. Aber deine, deine Melancholie, du blinde Welt, wenn du in Noth und Unglück desperat wirst, würcket den Tod! Und wer ist denn in wahren Verstande alsdenn toll? du, oder die, so ihre Tollheit erkennen und Buße thun? Und daß du sagest: Sie wüßten nicht zu leben: so ist es wahr, nach dem Fleisch und der sündlichen Gewohnheit wollen sie nicht leben, wohl aber nach GOTT in Christo Jesu. Gal. 2. v. 19. Und wer das thut, der weiß recht zu leben und recht zu sterben. Weiter hat man mich nicht allein mündlich, sondern gar schriftlich, und das mehr als einmal, beschuldigen wollen: Ich machte Separatisten, das ist, solche Leute, die sich von der Kirche und von dem heiligen Abendmahl absondern, wie man sie eigentlich zu beschreiben pflegt. Mag aber das wohl nur mit einigem

N n 3

Schei

Scheine von einem Manne gesaget werden, dessen Amt und öffentliches Werck ist, in der Kirche zu predigen, und das Heilige Abendmahl zu reichen? GOTT Lob! ich weiß keinen einzigen von denen, die man Schinmeierianer nennet, der auf solche Abwege gerathen ist: vielmehr habe ich öffentlich und besonders, ja gar im Druck, und zwar in dem Büchlein: Rechter Weg zum Leben, mit dessen Ab- und Irrwegen, aufs treulichste dafür gewarnet; weil dadurch die Kirche nicht gebessert, oder in ihren Wunden und Brüchen geheilet wird. Will man das Separatisten oder Separatismum nennen, wenn Schaase ihrer Weide nachgehen? welche Freyheit man ihnen in unserer Evangelischen Kirche, die kein Pabsthum ist, wohl lassen muß: so verräth man seine Unwissenheit. Redliche Knechte Christi freuen sich, wenn die Seelen der Menschen erbauet und zu GOTT gebracht werden, es geschehe durch wen es wolle. Daß ich aber meine Zuhörer zum gesunden Evangelio von Jesu Christo, und sonst auf nichts gewiesen habe, darüber mögen sie selbst befraget werden. Und also habe ich keine Separatisten gemacht. Aber gefunden habe ich welche, als ich hieher gekommen bin, die auch leyder! in grosser Anzahl noch da sind: nemlich solche, die des Sonntags früh, an statt der Kirche, in die Brandtweins-Häuser, und unter der Nachmittags-Predigt spazieren, oder gar in die Hur- und Spiel-Häuser gehen; davon einige in drey, fünf, acht, ja wohl zehen Jahren nicht zum heiligen Abendmahl gegangen sind. Wer hat denn diese Separatisten gemacht?

und

und warum giebt man sich nicht eben so viel Mühe, diesen wahren und Epicurischen Separatismum zu heben; als frommen und ordentlichen Gemüthern einen anzudichten, und sie deshalb, doch ohne Grund, zu verfolgen? Siehet da nicht der Geist des Antichristes aus allen Ecken hervor? Mein Leben und Wandel betreffend, so habe solches, nach der Vermahnung Pauli 1. Timoth. 3. v. 1. unsträflich zu führen gesucht. Je unsträflicher ich es aber zu führen getrachtet habe: je gröbere Dinge hat der Satan in seinen Werkzeugen erfunden, mich zum Uebeltäter zu machen; so gar, daß Christliche Leute, die eines andern von mir überzeuget gewesen, die Lügen und Lasterungen ad Protocollum nehmen lassen, und mir zugeschickt haben, mit dem Ersuchen, daß ich die offenbaren Lügen und Injurien möchte bey der Obrigkeit anhängig machen, und abstraffen lassen. Zum Exempel: Ich hätte ganze Familien ruiniret und arm gemacht. Psuy du ausverschämter Lügen-Teuffel! trete ein auf, den ich um einen Dreyer angesprochen? Vielmehr weiß ich solche Familien, die ich, durch Anweisung zum wahren Christenthum, vom Untergange befreyet habe. Weil es aber Gnade und Ehre ist, um Unschuld willen zu leiden, auch das Sprichwort heisset:

Lüte dich vor der That,
Der Lügen wird wohl Rath:

So bin ich lieber stille gewesen, und habe mich meines guten Gewissens getröstet. Inzwischen, und damit der Lügen-Teuffel auch gerichtlich und Aeten mäßig zu Schanden werden möchte: so

N n 4

habe

habe eine und die andere Injurie der Obrigkeit denuntiiret; es aber nicht weiter, als bis zum klaren Beweise meiner Unschuld, nicht aber zur Straffe des Injurianten kommen lassen; so sehr ich auch, damit zum Schrecken anderer ein Exempel statuiret würde, darum bin ersuchet worden. Oder hat man eine Sache nach dem grösssten rigore justitiæ untersuchen lassen, da man gemeynet mich gewis als einen Ubelthäter zu fassen; so habe die Acta davon nicht zum Spruch kriegen können, weil man sich geschämet, und einen übelen Sentenz vermuthet hat. Soll ich mir nun nicht ganz insbesondere zuetugnen? was wir bey dem Propheten Jesaia im 54. Cap. v. 17, lesen: Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem solls nicht gelingen. Und alle Zunge, so sich wider dich setzet, sollst du im Gerichte (wenn es zur Untersuchung kommet) verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des HERRN, und ihre Gerechtigkeit vor mir, spricht der HERR.

Beschluß.

Saget, dis ist das letzte und freudige Zeugniß der Wahrheit, welches ich bey meinem Abschiede noch unter euch habe ablegen wollen. Nehmet ihr es zu Herzen, und erkennet daraus, daß ihr euch größtentheils an GOTT und an mir versündigt habet: so ist es gut; und wird GOTT nach seiner Erbarmung, um Christi Verdienstes willen, alles vergeben: und mir soll nichts liebers seyn, als eure Befehrung und Seelen

Ere

Errettung. Wo aber nicht: so wird euch dieses Zeugniß der Wahrheit begleiten bis vor das allgemeine Welt-Gerichte; da ihr erfahren werdet, in welchen ihr gestochen habt, und daß ihr euch nicht so wohl an mir, als an dem lebendigen GOTT, verschuldet habet. Nehmet also noch den letzten Zuruff aus meinem Munde an, ihr offenbaren Sünder, die ihr in Hurerey, Trunkenheit, Mißbrauch und Schändung des Namens Gottes, Unversöhnlichkeit, Ehebruch, Dieberey, Hoffart, Unvernunft und in heimlicher Atheisterey, dahingehet! Ich habe euch offi durchs Gesetz zu erschrecken, und mit dem Evangelio Jesu Christi zu locken gesucht: aber ley' er! bis dahin bey vielen vergeblich. Gar baldte könntet ihr, wenn ihr woltet, von der Verdammlichkeit eures Seelen-Zustandes überzeuget werden: massen euch der Roth und Unflath eurer Werke vor Augen lieget. Aber so ist die Wuth eurer Lüste, denen ihr den Zügel schießen lasset, so starck; und die falsche Hoffnung, es stehe so gefährlich nicht um euch, auch könntet ihr euch noch immer bekehren, so groß: daß ihr des Sündigens nicht satt werdet, die Gnaden-Zeit nach einander hinstreichen lasset, und mit sicherer Seele der grauen Ewigkeit entgegen gehet. Lasset euch den Zuruff eines von euch Abschied nehmenden Knechtes Gottes in die Seele schallen: Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! Eph. 5. v. 14. Noch habet ihr die Wahl nach Himmel oder Hölle, Tod oder Leben zu greiffen. Noch ist die Gnaden-Zeit, noch steht der

Nun 5. Himmel

Himmel offen. Es ist aber auch die Art dem Baum an die Wurzel geleyet, daß, wenn er nicht Früchte bringen will, er abgehauen, und ins Feuer geworffen werde. Und ihr Ehrbaren! wenn wollet ihr die Augen aufthun, und bedencen, daß ihr bey dem Schein der Gottsaligkeit noch übertünchte Gräber seyd, und nicht selig werden könnet, ihr glaubet denn an den, der die Gottlosen, wie ihr seyd, gerecht machet? Wie oft habe ich euch gesagt, die neue Geburth sehele euch? Ich wünsche euch, daß euch GOTT Prediger nach meinem Abschiede gebe, die mit eurer Ehrbarkeit nicht zufrieden seyn: sondern, wo sie es mit eurer Seele ernstlich meynen, fortfahren zu sagen: Ihr müsset von neuem gebohren werden. Diß ist der Weg, den gehet, sonst werdet ihr zur Rechten noch zur Linken. Und so wäre noch Hoffnung. Freuet ihr euch aber darüber, daß ich wegkomme, und findet ihr Lehrer, die mit eurem ehrbaren Christenthum und todten Glauben zufrieden sind: so ist es ein Gerichte GOTTES über euch. Das beste ist, daß meine unter euch gehaltene Predigten in eurem Gewissen, als Wahrheit, offenbar sind: die ihr, wo nicht eher, doch auf dem Todten-Bette, wo euch GOTT noch gnädig ist, werdet bekennen müssen. Lasset, bitte ich euch, den Wust eures Hergens, der in Hoffart, Eigen-Liebe und Selbst-Gerechtigkeit bestehet, recht aufrühren, daß er zu stincken anfangt, und euch in die Zöllner-Busse hinein treibe, daß ihr saget: GOTT, sey mir Sünder gnädig! und ihr alsdenn gerechtfertiget in euer Haus gehet, oder in den Stand kommet
 GOTT

G
 aber
 bots
 sind
 se un
 Hoc
 G
 et
 den
 niß
 die i
 ren
 gehe
 und
 ten
 vor
 son
 ich
 mid
 der
 lock
 zule
 Ihr
 So
 He
 cken
 auch
 St
 ihr
 und
 wei
 Re

GOTT zu gefallen, und selig zu werden. Ihr aber, die ihr euch mit Ubertretung des achten Gebots, durch Lügen und Lasterungen, so schwer versündigt; in euren und andern Häusern, zu Hause und auf Reisen, auf Gelagen und Gastereien, Hochzeiten und Rindrauffen, nicht mich, sondern Gott und die Wahrheit verlästert habt: bedenket die Schuld, die ihr auf euer Gewissen geladen, da ihr Wahrheit Irthum, Licht Finsterniß genannt, und so manche unschuldige Seele, die da hätte können gerettet werden, von der wahren Belehrung und thätigem Christenthum zurück gehalten habet. Das ist es, was ich beklage, und was inskünftige einmal, wo ihrs nicht erkennen und Buße thut, euer Gewissen ängsten und vor GOTT anklagen wird. Ich für meine Person habe keinen Schaden davon: vielmehr muß ich euch hiermit öffentlich Dank sagen, daß ihr mich weit und breit berühmt gemacht, auch wider meinen Willen so manche Fremde hieher gelockt, mich zu hören, und ihre Vorurtheile abzulegen, die sonst nicht würden gekommen seyn. Ihr habt auch das verursacht, das meine geringe Schriften so häufig abgegangen sind, daß ich manchem mehr als einmal auflegen und von neuem drucken lassen müssen. Und was noch mehr: so habe ich auch euch zu danken, daß ich diese schlechte Pfarr-Stelle mit einer, dem leiblichen nach, bessern (wie ihr solche besser zu nennen pfleget) verwechseln, und auf einen solchen Posten treten, da ich ein weit größeres Feld habe gutes zu schaffen, und das Reich Jesu Christi zu bauen. Sehet ihrs wohl,
was

was ihr gemacht habt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen: GOTT aber hat es, zu eurem Erstaunen, wohl mit mir gemacht. Und dencket nur nicht, daß ihr nach meinem Abschiede werdet Ruhe kriegen. GOTT wird aus den Steinen Kinder erwecken, welche die Wahrheit bezeugen, und es nicht fehlen lassen: die mich und mein Zeugniß der Wahrheit werden ehelich machen, und bezeugen, daß ich unter euch recht gelehret, und nach dem Vermögen, so GOTTES Gnade verliehen, auch recht gelebet habe. Ihr Geseßlichen! die ihr Christum nicht kennet, sondern unter Moses Zucht in Angst und Unruhe stehet, euch bedauere ich, daß ich euch in solchem Zustande verlassen muß. O! daß ihr längst der so lieblichen Stimme des Evangelii: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickern! gehorsam worden wäret! Ganze Predigten habe ich um eurentwillen gehalten, und den grossen Sünder-Heyland, in seiner vor GOTT geltenden Gerechtigkeit, euch so vor die Augen gemahlet: daß euch das Herz längst hätte leben können, wenn ihr es im Glauben gewaget, und euch in sein Blut und Gerechtigkeit eingehület und eingewickelt hättet. Schmeisset doch den Plunder eurer eigenen Gerechtigkeit weg! Ihr fühlet ja, daß es mit eurem Thun verlohren, und ihr euch nur müde arbeitet in den Wegen eurer Hände: bis ihres waget den anzunehmen, der euch von GOTT zur Weisheit, Gerechtigkeit, Seligung und Erlösung gegeben ist; und der kommen ist in die Welt, nicht die Gerechten, sondern

sond
meist
niß d
tige
fahr
Über
find
tes u
GO
ange
zeith
der
sen,
wied
wen
den
und
beite
der
ich
W
der
brin
geje
arm
AFF
Ed
re A
euch
GL
Se
emp

sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Am meisten sehe ich diejenigen unter euch mit Betrübnis an, die durchs Gehör des Wortes zwar kräftige Züge und Überzeugungen an ihrer Seele erfahren, aber bis diese Stunde zu keiner völligen Ubergabe des Herzens an ihren Heyland kommen sind. Ich muß euch nun zwar der Treue Gottes überlassen. Inzwischen da es bey aller Treue Gottes auch auf eure mit ankommt, daß ihr die angebothene Gnade recht gebrauchet, woran es zeither gefehlet hat: so besorge, daß ihres entweder bey solchen Rührungen werdet verwenden lassen, oder zur Zeit der Anfechtung verwelken, und wieder völlig zur Welt übergehen; sonderlich wenn Bileamitische Versuchungen kommen, die den Weg zum Himmel etwas breiter machen, und eurem alten Adam, an dessen Tode ich gearbeitet habe, das Leben lassen werden. Wie werdet ihr mich denn so gern beschuldigen helfen, daß ich zu weit gegangen und es zu genau genommen? Was endlich euch betrifft, die ihr euch zur Krafft der neuen Geburth und wahren Bekehrung habt bringen lassen, und die ich als meine, durchs Wort gezeugete, geistliche Kinder ansehen kan, euch umarme ich im Geist mit einem recht väterlichen Liebes Affect: und o! daß ich euch vollenden, und auf den Schooß Gottes setzen könnte! So lange Väter ihre Kinder lieben, so lange soll auch meine Liebe gegen euch in meinem Herzen bleiben. So oft ich vor Gott trete, so will ich euer gedenccken, und ihm eure Seele zum Wachsthum und rechter Gründung empfehlen. Was ich von Kräfften erübrigen kan,

will

will ich, wo nicht mündlich, doch schriftlich an euch verwenden. Nur bitte ich euch um Gottes, seiner Kirche und eurer eigenen Seele willen, bleibt auf ebener Bahn! Der Satan nimmt in diesen letzten Zeiten allenthalben grosse Zerrüttung vor, und suchet insbesondere diejenigen zu trennen, die Gottes Geist im Bande der Liebe und des Friedens verbunden hat: weil er weiß, daß er sie damit erkalten, und ihnen das Ziel verrücken kan. Bleibet am Worte, und lasset den Sinn Christi die einzige Regel eures Lebens seyn. Neben Dinge macht nicht zur Hauptsache: Eigenheiten und Formen nicht zu Grund, und Glaubens-Ärteckeln; womit leider! zu unsern Zeiten viele sonst gute Gemüther, die nicht gegründet sind, auf mancherley Art gesichtet werden. Ich habe euch zu dem Ende den andern Theil meiner Miscellan-Predigten dedicirt, worinnen ich solche Materien abgehandelt, die zur Verwahrung für solchem Abwege dienen können. Des Büchleins nicht abermal zu gedencken, so eigentlich von Ab- und Zerwegen im Druck vor Augen lieget. Bleibet in brüderlicher Verbindung: betet mit und für einander: wehret euch gegen alle Lockungen und Bedrohungen der Welt: traget an einander die Schwachheiten und Gebrechen: hütet euch vor dem Richte und Fadel-Geiste. Wollet ihr aber richten, so richtet euch selbst: und habet gegen euch ein richterliches, gegen andere aber ein mütterliches Herz. Werffet auch den schwächsten Anfänger des Christenthums nicht weg, sondern traget ihn mit erbarmender Liebe, und bessert an ihm. Hiernächst seyd
und

und r
richte
aus
was
heit
den o
jeste
sen:
als
eure
sehen
mein
auf
beiff
Ver
des
Ezech
dure
unstr
SE
ruff
JE
H
gute
che
se m
SO
che
lerg
auch
die
le h

und wandelt im äußerlichen unsträflich. Die Welt richtet ein scharffes Auge auf euch, und ist gewöhnt aus Splintern Balcken, und aus einem Scheine was grosses zu machen. Gebet ihr keine Gelegenheit zu lästern. Betet und arbeitet, und mercket den oft geführten Ausspruch: Je frommer Christ, je fleissiger er ist. Meidet alles unordentliche Wesen: auf daß die, so von euch absterreden wollen, als von Ubelthätern und unordentlichen Leuten, eure gute Werke und wohlgeordnete Lebens-Art sehen, und Gott preisen. Nun so seyd eurem und meinem Ober-Hirten, den ihr das Blut gekostet, auf ewig empfohlen! Der suche nach seiner Verheissung das Verlohrne, bringe wieder das Verirrte, verbinde das Verwundete, warte des Schwachen, behüte was fett und stark ist! Ezech. c. 34. v. 16. Ja er heilige euch durch und durch, daß euer Geist ganz samt Seele und Leib unsträflich behalten werde bis zur Zukunft des Herrn Jesu. Getreu ist Gott, der euch beruffen hat, der wirds auch thun. Die Gnade Jesu Christi sey mit euch allen!

Hernächst dancke ich allen und jeden, die mir gutes gethan haben, und insbesondere dem Reiche Gottes und dessen Anbau auf einige Weise mit beförderlich seyn wollen. Ich empfehle Gott und seiner Gnade Seine Königliche Majestät in Preussen, unsern allergnädigsten König und Herrn, wie auch Dero hochpreisliche Regierung hieselbst, die Krieger- und Domainen-Kammer und alle übrige Collegia, den Magistrat dieser Stadt,

das